

Frauenstudien 40

40. Folge des „Frauen-Vorlesungsverzeichnisses“

Herausgegeben von der Frauenbeauftragten der LMU
Dr. Margit Weber, Akad. Oberrätin
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
Tel.: (089) 2180-3644; Fax: (089) 2180-3766
E-Mail: Frauenbeauftragte@lmu.de

Redaktion: Dr. Manuela Sauer
Gestaltung: Karin Büchner, München
Redaktionsschluß: 24.2.2011

Inhalt

Dr. Margit Weber, Akad. Oberrätin: 20 Jahre Frauenstudien	1
Gastbeiträge zum 20. „Geburtstag“ der Frauenstudien/Gender Studies	
Vizepräsidentin Prof. Dr. Beate Kellner	8
Dekanin Prof. Dr. Marie-Janine Calic	9
Dr. Hadumod Bußmann, Frauenbeauftragte 1990-1997	11
Sally Oey: Was kann es heute bedeuten, „emanzipiert“ zu sein?	14
Lehrveranstaltungen	16
GENDER IN DER LEHRE	54
LMU-EXTRA	57
LMU-PLUS	61
Sonderveranstaltungen	69
Universitätsfrauenbeauftragte	72
Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU	73
Beratungsstellen der LMU	78
Institutionen außerhalb der Universität	79

Frauenstudien im Internet

<http://www.frauenbeauftragte.lmu.de>

Das Titelbild zeigt Studentinnen bei einem Seminar von Sociae (Netzwerk der Soziologinnen an der LMU)
Der Inhalt dieser Broschüre ist auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier gedruckt.

20 Jahre Frauenstudien: Wünsche und Rückblick auf 40 Ausgaben des Vorlesungsverzeichnisses *Frauenstudien/Gender Studies*

Im Wintersemester 1990/1991 erschien an der LMU die erste Ausgabe der *Frauenstudien*. Die damalige Universitätsfrauenbeauftragte, Dr. Hadumod Bußmann, begründete damit die „neue“ Folge des Frauen-Vorlesungsverzeichnisses. Seine Wurzeln reichen in das Engagement einiger Studentinnen des früheren studentischen Frauenreferats zurück, die von 1987 bis 1990 die Mühseligkeiten der Zusammenstellung der „alten“ oder „ersten“ Folge des Frauen-Vorlesungsverzeichnisses auf sich genommen hatten. Bußmann gebührt das Verdienst mit der „neuen“ Folge den Grundstein für eine Säule der Bewusstseinsbildung in Sachen Frauenstudien an der LMU gelegt zu haben – lange vor anderen deutschen Universitäten. Sie begründete auch die Tradition, dass die jeweilige Frauenbeauftragte der LMU im Editorial der Frauenstudien Eckpunkte der frauen- und gleichstellungspolitischen Kämpfe und Entwicklungen an der LMU und in der (bayerischen) Hochschulpolitik festhält und in wissenschaftlichen (Gast)Beiträgen Aspekte der Frauenforschung einzelner Fachdisziplinen vorgestellt werden oder aus aktuellen Forschungsvorhaben oder über übergreifende Themen der Gleichstellung berichtet wird. Im Rückblick lesen sich die 40 Ausgaben der Frauenstudien/Gender Studies wie eine Chronik des Auf und Ab der Frauen- und Gleichstellungspolitik an der LMU der letzten 20 Jahre. Seit dem Wintersemester 2009/2010 kommen auch in jedem Heft Studierende zum Thema Gleichstellung zu Wort; bislang nur Studentinnen, aber Beiträge von Studenten oder „mixed couples“ sind willkommen.

Was Hadumod Bußmann in der ersten Ausgabe der Frauenstudien im Wintersemester 1990/1991 über den Charakter dieser Broschüre schrieb, gilt auch heute noch: „Bei der vorliegenden Broschüre handelt es sich um eine Zusammenstellung individuell und unkoordiniert angekündigter Lehrveranstaltungen an der LMU, die geschlechtsbezogene Fragestellungen als Schwerpunkt oder durchlaufenden Aspekt zu behandeln beabsichtigen.“ (Frauenstudien, Nr. 1, S. 2). Auch die aktuelle 40. Ausgabe ist eine „unkoordinierte“ Zusammenstellung, d. h. der LMU fehlt es nach wie vor an einer diese Bemühungen in Forschung und Lehre bündelnden und koordinierenden interdisziplinären und inter fakultären Instanz. Und dies nicht, weil Experten oder Expertinnen fehlten – vom Lehrstuhl Gender Studies gehen viele Anregungen und Aktivitäten aus –, sondern finanzielle Förderung und zügige Einsicht bei Entscheidungsträgern der Hochschulleitung und universitären Gremien. Darüber darf die Fülle der Lehrangebote in den vergangenen 20 Jahren nicht hinwegtäuschen, es hat sich hier (noch) nicht viel geändert. Nach wie vor gibt es kaum vernetzte Genderforschung innerhalb der LMU, nach wie vor ist die Kategorie Gender nicht in allen Fächern in Forschung und Lehre implementiert.

Ziel der ersten wie aller folgenden Ausgaben war und ist es, in einer Übersicht zu dokumentieren, was sich bereits damals und was sich heute an der LMU unter dem Aspekt von Frauenstudien zusammenfassen lässt, wobei mit Frauenstudien, so bereits Bußmann in der ersten Ausgabe 1990/1991 (Nr. 1, S. 2), die

Editorial

historisch gewachsene Zusammengehörigkeit von Frauenforschung und Frauenstudium betont wird.

Mit der 16. Ausgabe des Frauen-Vorlesungsverzeichnisses änderten sich sowohl Kleid als auch Name der Broschüre: Statt eines römischen Freskos aus Pompeji aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, das ein Medaillon mit einem Mädchen mit Schreibrüstchen zeigt, bekannt auch als Profil der Dichterin Sappho, bilden die Münchener Frauenrechtlerinnen Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizecki, Minna Cauer, Sophia Goudstikker (um 1894) das Titelbild. Anlass für die Namensänderung bzw. -erweiterung war, den vom angelsächsischen Sprachraum aus in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts verbreiteten und international verwendeten Terminus Gender Studies im Sinne von gender als der sozialen Geschlechtsidentität als Gegenüber zum biologischen Geschlecht (sex) und zum biologischen Determinismus auch für dieses Vorlesungsverzeichnis zu nutzen. Die damalige Frauenbeauftragte, Dr. Edda Ziegler, wollte ein Zeichen setzen für ein erweitertes Verständnis von Frauenforschung als transdisziplinäre Wissenschaft von der Einsicht in die strukturelle Differenz der Geschlechter, deren Ursachen und Konsequenzen. Sie wollte zeigen, dass die angekündigten Lehrveranstaltungen nicht nur Frauen angehen (vgl. Frauenstudien Nr. 16, S. 1). Und schließlich sollte damit auch das damals noch unerfüllte und erst im WS 2008/2009 erfüllte Desiderat eines Lehrstuhls für Gender Studies zum Ausdruck gebracht werden.

Zum Wintersemester 2007/2008 erhielten die Frauenstudien/Gender Studies erneut ein neues Kleid. Zum einen sollten sie äußerlich dem corporate design der LMU angeglichen werden, um deutlich zu machen, dass sie ein Vorlesungsverzeichnis der LMU sind. Zum anderen sollte auch das Titelbild nun der Generation gewidmet werden, der das Vorlesungsverzeichnis hauptsächlich einen Überblick geben sollte: den Studierenden. Es zeigt Studentinnen bei einem Seminar von Sociae, eines Netzwerks der Soziologinnen an der LMU. Dass männliche wie weibliche Studierende angesprochen werden, zeigen die Lehrveranstaltungen aus den Fakultäten und die Veranstaltungen im Rahmen des Programms LMU-PLUS der Frauenbeauftragten.

Die Frauenbeauftragten beschreiben in ihren Editorials und Beiträgen u. a. jeweils herausragende Bemühungen in der Gleichstellung, hochschulpolitische Weichenstellungen oder universitätsinterne Probleme bei der Umsetzung des gesetzlich gebotenen Gleichstellungsauftrages. Hadumod Bußmann z. B. berichtet über das erste (!) von der DFG genehmigte interdisziplinäre Graduiertenkolleg der LMU „Geschlechterdifferenz und Literatur“ (Nr. 3) und das diesem entgegengebrachte ängstliches Misstrauen des Senats, über die Ausstellung „90 Jahre Frauenstudium in Bayern“ und deren Rezeption und den dazugehörigen Katalog (Nr. 4, 6, 7, 8), über den Weg zur einstimmigen Verabschiedung der von der Frauenbeauftragten eingebrachten „Empfehlungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Studium, Forschung und Lehre“ im Senat der LMU im Jahr 1994 (Nr. 9), über die ersten Quotendiskussionen (Nr. 12) oder sexuelle Diskriminierung (Nr. 10). Edda Ziegler beantwortet die oft gestellte Frage „Was tut die Universitätsfrauenbeauftragte?“ (Nr. 15), zieht 1998 eine Geburtstagsbilanz zum 10jährigen Bestehen des Amtes der Frauenbeauftragten in Bayern (Nr. 17), die in drei

Wünsche mündet: Von der Hochschulleitung wünscht sie eine quantitativ angemessene Berücksichtigung von Bewerberinnen bei Neubesetzungen. Vom Wissenschaftsministerium wünscht sie eine Professur für Genderforschung und von den Dekanen der Fakultäten der LMU mehr Anerkennung und spürbare Entlastung für Leistung und Engagement der Frauenbeauftragten, denn „das Amt der Frauenbeauftragten wird nach Lage der Dinge so schnell nicht überflüssig werden.“ (Nr. 17, S. 3). Ihr zweiter Wunsch wurde nach langem konfliktreichen Vorlauf in zwei wesentlichen Schritten erfüllt: 2002 wurde eine Professur für Gender Studies eingerichtet, und, nachdem diese nach Weggang des ersten Inhabers und längerer Vakanz bzw. Vertretung erneut gefährdet war, 2007 zu einem Lehrstuhl aufgewertet (Nr. 34, 35), neu ausgeschrieben und im Wintersemester 2008/2009 mit einer Frau besetzt (Nr. 34, 35).

Professorin Ulla Mitzdorf berichtet über die Veranstaltungen zu „100 Jahre akademische Bildung von Frauen in Bayern“ 2003 (Nr. 24, 26) und kann endlich nach neunjähriger Vorgeschichte in Nr. 23 ankündigen, dass eine Professur für Gender Studies eingerichtet wird. In Nr. 31 berichtet sie von der mehrjährigen Arbeit einer Arbeitsgruppe von Lehrenden aus zehn Fakultäten der LMU, die ein Konzept für einen BA-Nebenfachstudiengang „Gender and Diversity“ sowie ein Projektkonzept für ein „Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterforschung“ erarbeitet hatte, dessen Umsetzung von der Hochschulleitung jedoch nicht gefördert wurde. Aus diesen Arbeiten entwickelte sich auch die Idee eines Online-Lehrmoduls zu Gender and Diversity. Mitzdorf führt das Fort- und Weiterbildungsprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen LMU-EXTRA ein (Nr. 30), deren Angebote nun regelmäßig in den Frauenstudien/Gender Studies veröffentlicht werden. Die amtierende Frauenbeauftragte ergänzt dieses Programm durch ein entsprechendes Qualifizierungsangebot im Bereich der Schlüsselqualifikationen für Studentinnen, das teilweise auch Studenten offen steht (Nr. 32). Dieses neue Programm LMU-PLUS (Nr. 32) bietet seit dem Sommersemester 2007 neben einer Vielfalt an Trainings u. a. auch Genderkompetenzkurse für Studierende an. Das von ihrer Vorgängerin Mitzdorf initiierte (Nr. 31) und bereits weit vorangebrachte Projekt eines virtuellen Lehrmoduls zu „Gender and Diversity“ kann sie endlich im Sommer 2008 in Zusammenarbeit mit der vhb (Virtuelle Hochschule Bayern) erfolgreich zu Ende bringen und als inhaltlich und formal neue Lehrveranstaltung für alle Studierenden im Wintersemester 2008/2009 ankündigen (Nr. 34, 35). Sie berichtet über die Veranstaltungen zu „20 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU“ und fordert dabei eine Bewusstseinsänderung der Entscheidungsträger, verstärkte Nachwuchsförderung und eine – zumindest befristete – Quote bei Neubesetzungen (Nr. 35). In den jüngsten Ausgaben der Frauenstudien/Genderstudies (Nr. 36-39) wird auf die Bedeutung von Genderkompetenz für Führungskräfte und in der Lehre eingegangen; ab dem Sommersemester 2009 werden erste Genderdidaktikkurse für Dozierende des sog. akademischen Mittelbaus und ab dem Sommersemester 2010 schließlich auch für Professoren und Professorinnen im Rahmen des neuen Programms „Gender in der Lehre“ angeboten.

Die in diesem Rückblick aufleuchtenden Ereignisse und Bemühungen sind Teil einer Bewegung in der Diskussion um Gleichstellung in der Wissenschaft,

Editorial

die langsam sichtbar wird. Frauenanteile steigen, wenn auch langsam, so doch nach jahrelanger Stagnation erkennbar; die Hochschulleitung der LMU hat sich 2011 selbst verpflichtet, bis zum Jahr 2013 den Frauenanteil bei Neuberufungen auf 30 % zu steigern, nachdem sie sich lange überhaupt gegen eine Quantifizierung gewehrt hatte, aber schließlich auch der Außendruck von Politik und Institutionen der Wissenschaftsförderung wie DFG und Wissenschaftsrat stark genug wurde.

An der LMU wurden in den Jahren 2008 bis 2010 durchschnittlich 25 % der ausgeschriebenen Professuren und Lehrstühle mit Frauen besetzt, so dass das Ziel der 30 % realistisch aber nicht ehrgeizig ist und nicht dazu führen darf, zu glauben, jetzt liefe Gleichstellung gleichsam „automatisch“ weiter. Das in dieser Ausgabe abgedruckte Fakultätsranking über Veränderungen der Professorinnenanteile in den Jahren 2006 bis 2010 (vgl. S. 7) zeigt deutlich, dass zwar bei Neuberufungen Fortschritte erzielt wurden, diese aber zu gering sind, um den Frauenanteil an den Professuren insgesamt signifikant zu erhöhen. Nur sechs der 18 Fakultäten konnten eine Steigerung im Zeitverlauf aufweisen, sechs stagnierten und sechs hatten 2010 sogar einen geringeren Professorinnenanteil als 2006. Ebenso darf die beachtliche Zahl von 1.259 Lehrveranstaltungen, die in den 40 Ausgaben der Frauenstudien/Gender Studies dokumentiert sind, nicht darüber hinwegtäuschen, dass es an der LMU noch viele Bereiche, Fächer und Personen gibt mit erstaunlichem konservativem Beharrungsvermögen gegen Gendersensibilität. Die Lehrveranstaltungen der 40 Ausgaben der Frauenstudien/Gender Studies wurden von etwa doppelt so vielen Frauen wie Männern angeboten. Davon waren 42 % Professoren oder Professorinnen, Privatdozenten oder Privatdozentinnen, 58 % stammten aus dem sog. akademischen Mittelbau. Abgesehen von der Medizin gab und gibt es kaum oder keine Veranstaltungen aus naturwissenschaftlichen Fakultäten; auch der Beitrag der juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ist nahezu unsichtbar. Als Einstieg in das Umdenken sei die Lektüre des Buches *Has Feminism Changed Science?* von Londa Schiebinger (Stanford University) empfohlen, die die Kategorie Gender in allen naturwissenschaftlichen Disziplinen aufzeigt.

Es fehlt nach wie vor die Einsicht, dass Wissenschaft nicht geschlechtsneutral ist. Vielmehr hat sie z. B. Werte, die normalerweise Frauen zugeschrieben werden, ausgeschlossen und die Ungleichheit der Geschlechter ist in die Erzeugung und die Struktur des Wissens eingegangen. Die Kategorie Gender gehört in Forschung und Lehre zu jeder wissenschaftlichen Disziplin. Frauen müssen Inhalt und Stil der wissenschaftlichen Forschung mitprägen können, und die Wissenschaftsstrukturen müssen so sein, dass sie dies auch wollen. Innovative und exzellente Wissenschaft darf darauf nicht verzichten. Es fehlt im Wissenschaftsbereich nach wie vor weitgehend ein Handeln und Denken im Sinne von Gender Mainstreaming: es fehlen Genderbudgeting, eine paritätische Gremienbesetzung, die paritätische Beteiligung an wichtigen Entscheidungen, was an der LMU alleine schon darin sichtbar ist, dass es nach wie vor nur eine Vizepräsidentin und eine Dekanin gibt. Trotz manch erfreulicher Entwicklungen braucht die LMU daher ein Zentrum für trans- und interdisziplinäre Gender- und Diversityforschung, gebündelte Anstrengungen für und Verpflichtungen zu Innovationen im Bereich Gender(kompetenz)

in der Hochschullehre sowie im Bereich der Genderkompetenz der Entscheidungsträger und -trägerinnen, um alle vorhandenen Potentiale und Ideen zu gewinnen. Nur dann verschwinden Wissenschaftlerinnen nicht in einer leaky pipeline, sondern sie bleiben in der Wissenschaft und können und wollen hier Karriere bis in die höchsten Ränge machen.

In dieser Ausgabe der Frauenstudien/Gender Studies darf ich schließlich vielen Personen herzlichen Dank sagen: Dank an all die Dozierenden, die in den letzten 20 Jahren dieses Vorlesungsverzeichnis mit ihren Lehrveranstaltungen gestärkt haben, Dank an die Studierenden, die diese Angebote angenommen und durch ihr Interesse zur Weiterentwicklung beigetragen haben.

Dank den jeweiligen Mitarbeiterinnen im Büro der Universitätsfrauenbeauftragten, die in diesen 20 Jahren die Frauenstudien/Gender Studies redaktionell bearbeitet und die Veranstaltungen zusammengestellt haben. Dank an die gegenwärtig einzige Vizepräsidentin der LMU, Professorin Beate Kellner, und an die zur Zeit einzige Dekanin der LMU, Professorin Marie-Janine Calic, für ihre Grußworte und Glückwünsche; Dank an Frau Sally Oey, die in ihrem Beitrag die Frage nach Feminismus und Emanzipation aus studentischer Sicht beleuchtet. Ein besonderer Dank gebührt der zweiten Universitätsfrauenbeauftragten, Dr. Hadumod Bußmann, für die Gründung und Einführung der Frauenstudien in schwierigen Zeiten und für ihre „Lektüeranleitung“ zu den 40 Ausgaben als Geburtstagsbeitrag in dieser Ausgabe. Dank allen meinen Vorgängerinnen im Amt für die Fortführung und Verstetigung der Frauenstudien. Sie alle haben dazu beigetragen, dass die LMU ein solches Vorlesungsverzeichnis nun mit 20jähriger Tradition aufzuweisen hat. Es ist zu wünschen, dass die Einsicht in Bedeutung und Notwendigkeit dieser Lehrveranstaltungen sowie das Wissen darum an der LMU rasch anwachsen und Früchte tragen.

So bleibt mir als Geburtstagswunsch für die Frauenstudien/Gender Studies an der LMU, dass sich die Zukunftsvision, die Frau Professor Ina Schabert im Jahr 2003 in ihrer Festrede „Zweitausendeinhundertdrei“ anlässlich der Festveranstaltung „Einhundert Jahre akademische Bildung von Frauen in Bayern“ vor Augen hatte, erfüllen wird: „Indem Frauen auf das rückten, was man vor 100 Jahren ‚Führungspositionen‘ nannte, begannen sie mit tiefgreifenden Reformen. Die andersartigen weiblichen Zielvorstellungen von Universität erregten viel öffentliches Aufsehen; die Frage, warum Frauen anders dachten, wurde Mitte des Jahrhunderts in den Medien kontrovers diskutiert. Der Reformwille wurde essentialistisch erklärt mit einem spezifisch weiblichen Wesen, das sich nun realisieren konnte. Oder er wurde psychologisch gedeutet als Folge eines frauenspezifischen Sozialisationsprozesses, der zu anderen Wertsetzungen führte. Mit einem dritten Erklärungsmodell hingegen, (...), wurden die Neuerungen schlicht als Rückkehr zu einer frühneuzeitlichen ganzheitlichen geschlechterübergreifenden Vernunft betrachtet, welche durch den engen Rationalitätsbegriff einer männlichen und misogynen Aufklärung verdrängt worden war. Dieses Erklärungsmodell hat sich heute weitgehende durchgesetzt. Mit der Einigung auf den neuen bzw. voraufklärerischen Vernunftbegriff hat sich insgesamt (...) das Wissenschaftsethos gewandelt. Forschergenerationen um 1950 und selbst noch um 2000 fragten: was ist

Editorial

machbar? Was alles können wir herausfinden, was und wie können wir verändern, kontrollieren, rationalisieren? Heute, im Jahr 2103 fragt frau und man: Wozu nützt ein Forschungsweig? Wer profitiert davon und wer trägt den Schaden? Sind die absehbaren Erkenntnisse menschlich vertretbar? Sind sie moralisch wünschenswert? Die alte Zielsetzung, die Baconsche, ist abgelöst worden von einem ethisch gesteuerten Forschen.“

München, im März 2011

Dr. Margit Weber
Universitätsfrauenbeauftragte

* Vgl. http://www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de/berichte/berichte_veranstalt/schabert.pdf

Veränderung der Professorinnenanteile an den Fakultäten der LMU 2006 zu 2010

Fak	FrAn Professuren 2006	FrAnteil Professuren 2010	Differenz	Rangplatz	Wertung	Anmerkungen	
1	0	4,8	4,8	9	0	Um Veränderungen im Zeitverlauf zu erfassen, wurde ein Indikator aus der Differenz der Frauentanteile an den Professuren 2010 und 2006 gebildet. Bewertung: += Rangplatz 1-6, 0= Rangplatz 7-12 - = Rangplatz 13-18 Zusammenstellung: Frauenbeauftragte der LMU, 9.8.2010; Mit Erläuterungen veröffentlicht im Senatsbericht der Frauenbeauftragten 2010, www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de/berichte/senatsbericht/senatsbericht.pdf	
2	0	0	0	15-16	-		
3	3,6	7,7	4,1	11	0		
4	6,2	12,5	6,3	6	+		
5	15,2	11,1	-1,4	17	-		
7	6,3	11,9	5,6	7	0		
8	12,5	15,6	3,1	12	0		
9	8,3	25,7	17,4	1	+		
10	0	0	0	15-16	-		
11	15,6	24	8,4	3	+		
12	10,3	17,2	6,9	5	+		
13	19,2	23,5	4,3	10	0		
15	13,3	23,5	10,2	2	+		
16	6,2	8,3	2,1	14	-		
17	8,6	4,1	-4,5	18	-		
18	3,4	11,4	8	4	+		
19	16,7	18,9	2,2	13	-		
20	5	10	5	8	0		

Gastbeitrag

20 Jahre *Frauenstudien / Gender Studies*

Gerne nehme ich das zum Anlass, dieses Vorlesungsverzeichnis zu würdigen und der LMU, ihren Studierenden, ihren Lehrenden und ihrer Frauenbeauftragten sehr herzlich zu gratulieren!

Mit dieser Ausgabe erscheint das Vorlesungsverzeichnis *Frauenstudien/Gender Studies* zum 40. Mal. Im Wintersemester 1990/1991 gab die Frauenbeauftragte der LMU die erste Ausgabe heraus. Seither erscheinen die *Gender Studies* jedes Semester und haben sich als fester Bestandteil der Gleichstellungsbemühungen an der LMU etabliert: Sie präsentieren zum einen eine überfakultäre Zusammenstellung aller Lehr- und Sonderveranstaltungen im Bereich der Genderforschung, wodurch für Studierende und Lehrende in der Zusammenschau sichtbar wird, welche Vielfalt an Veranstaltungen zur Genderthematik und mit Einbeziehung der Kategorie Gender in das jeweilige Fach die LMU zu bieten hat. Zum anderen beleuchten Gastbeiträge die verschiedenen Facetten aktueller Genderforschung an der LMU. Seit einigen Semestern kommen in den *Gender Studies* auch regelmäßig Studierende in einem Beitrag zu Wort. Im Editorial informiert die jeweilige Frauenbeauftragte der Universität über aktuelle hochschul- und gleichstellungspolitische Entwicklungen. Ferner schließt das Verzeichnis die jeweils aktuellen Kursangebote der erfolgreichen Fort- und Weiterbildungsprogramme LMU-PLUS, LMU-EXTRA und GENDER IN DER LEHRE der Universitätsfrauenbeauftragten sowie einen Überblick über verschiedene Kontaktadressen bzw. Anlaufstellen für frauenspezifische oder gleichstellungsrelevante Angelegenheiten ein.

Ich bedanke mich bei den Dozentinnen und Dozenten der LMU, dass sie so viele Lehrveranstaltungen durchführen, die Fragen der Genderthematik betreffen, und bei den Studierenden dafür, dass die *Gender Studies* und die darin angebotenen Veranstaltungen auf so hohe Nachfrage stoßen. Mein weiterer Dank gilt den Fakultäten, die Gleichstellungsbemühungen unterstützen. Nicht zuletzt möchte ich der jetzigen Frauenbeauftragten und ihren Vorgängerinnen für ihr großes Engagement danken und ihnen dazu gratulieren, dass sie ein Verzeichnis geschaffen haben, das seit 20 Jahren auf reges Interesse stößt.

Prof. Dr. Beate Kellner,
Vizepräsidentin der LMU
Lehrstuhl für Germanistische Mediävistik

Gratulation

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor Ihnen liegt die 40. Ausgabe der *Frauenstudien/Gender Studies* – ein Jubiläum, zu dem ich alle am Programm Beteiligten und die Universität insgesamt herzlich beglückwünschen möchte.

Auch dieses Heft zeigt: Genderaspekte in der Lehre und Genderforschung sind ein interdisziplinäres Wissensgebiet, das neue Themenfelder beackert und dabei auch eigene Theorien und Methoden hervorbringt. Sie hilft den etablierten Fächern auf die Sprünge, ihre Forschungsthemen neu zu durchdenken sowie klassische Rollenbilder und deren gesellschaftliche Kontexte kritisch zu durchleuchten. Indem sie innovative Perspektiven einbringt, schöpft sie wissenschaftlichen Mehrwert. Auch der Wissenschaftsrat hat anerkannt: Eine qualitativ hochwertige Forschung kann ohne Reflektion der Bedeutung von Geschlecht heute nicht mehr auskommen.

Die Erkenntnisse der Gender Studies sind jedoch noch lange nicht in allen akademischen Köpfen angekommen. Trotz der Verankerung „forschungsorientierter Gleichstellungsstandards“ bleibt die unzureichende Beteiligung von Frauen an Forschung und Lehre, zumal auf den höheren Karriereebenen sowie in institutionell hervorgehobenen Positionen, ein bedeutendes Effizienz- und Exzellenzdefizit. Zwar erreicht der Anteil von Frauen bei den Neuberufungen an der LMU mittlerweile ca. 25 %. Jedoch liegt derjenige der Professorinnen immer noch erst bei ca. 13 %. Bis auf eine Ausnahme werden die Dekanate sämtlich durch Männer geführt. Dies zeigt: die Diskrepanz zwischen Männer- und Frauenanteilen wird mit steigendem Status und Verdienst nach wie vor immer größer.

Neben der weiteren Förderung und Institutionalisierung der Frauenstudien, die einen wesentlichen Faktor der Bewusstseins- und Strukturbildung darstellen, muss es künftig darauf ankommen, auch in der Gleichstellungspolitik Exzellenz anzustreben. Die Umsetzung von Chancengleichheit an der Universität ist eine strategische Aufgabe. Es müssen geeignete Maßnahmen für eine gleichstellungsorientierte Umgestaltung des akademischen Systems entwickelt werden. Dazu gehören verbindliche und zeitlich konkrete Ziel- und Leistungsvereinbarungen in der Gleichstellungspolitik ebenso wie die individuelle Förderung von hervorragend qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen, etwa durch das Mentoring-Programm, das wir an unserer Universität bereits erfolgreich umsetzen.

Gleichstellung und Frauenforschung sind letztlich zwei Seiten derselben Medaille: Solange Wissenschaft die Genderdimension ausblendet, leidet ihre Qualität. Daher müssen nicht nur mehr Frauen ihren Platz in der Forschung finden, sondern es muss auch ausreichend disziplinäre Forschung und Lehre geben, die Frauen im Blick hat. Dass die LMU mittlerweile zum 40. Mal ein so vielfältiges und reichhaltiges Angebot im Bereich der Gender Studies bereitstellt, ist sehr erfreulich und zudem als Qualitätsmerkmal zu bewerten.

Gastbeitrag

In diesem Sinne wünsche ich diesem Vorlesungsverzeichnis auch weiterhin regen Zuspruch und die verdiente Anerkennung!

Prof. Dr. Marie-Janine Calic
Dekanin der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften
Professorin für Ost- und Südosteuropäische Geschichte

Haben Frauen die Universitäten verändert? 20 Jahre Frauenstudien: Geleitwort mit Lektüre-Anleitung.*

Unlängst stellte ich bei der Buchvorstellung eines vierbändigen Handbuchs der europäischen Universitätsgeschichte irritiert fest, dass Frauen in dieser höchst verdienstvollen Gesamtdarstellung mit der Geschichte ihrer jahrhundertelangen, unfreiwilligen Nebenrolle, vor allem aber mit ihrem hartnäckigen Kampf um Zulassung und Gleichstellung im akademischen Kosmos keinerlei Erwähnung wert waren. Auf mein in der Diskussion geäußertes kritisches Bedauern hin versuchte ein Vertreter der männlichen Professorenschaft mich einzuschüchtern mit der (ernstgemeinten) Frage, was sich denn eigentlich strukturell in den Universitäten durch die Anwesenheit von Frauen verändert habe, das der Erwähnung wert sei?

Ja, was denn eigentlich...? Eine rückblickende Lektüre der seit zwanzig Jahren auf Initiative der Universitätsfrauenbeauftragten erscheinenden *Frauenstudien/Gender Studies* vermag auf diese Frage ebenso detaillierte wie stolze Antworten zu geben.

Auch die Frauenbeauftragten der ersten Stunde waren mit der frustrierenden Erkenntnis konfrontiert, dass Frauen und ihr steiniger Weg zum Universitätsstudium in der Geschichtsschreibung keine Spuren hinterlassen haben (Ausgabe Nr. 26). In den prachtvoll illustrierten Jubiläumsbänden der LMU kamen sie gar nicht oder nur sehr beiläufig vor. Um dieses Wissensdefizit in aller Öffentlichkeit zu beseitigen, machten sie sich 1992 daran, eine historische Aufarbeitung durch eine Ausstellung zu planen unter dem mit Fragezeichen versehenen Titel: „*Stieftöchter der Alma mater?*“ (Nr. 4). Zwar standen für das provozierende Projekt und seinen aufklärenden Katalog keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verfügung, doch ein Aufruf zu Privatspenden hatte Erfolg. In Presse und Fernsehen fand die Ausstellung vielfältiges publizistisches Echo und wanderte anschließend durch alle bayerischen Universitätsstädte (Nr. 7 und 8). Sie hatte die Situation von Frauen an der Universität in ein überraschend neues Licht gerückt.

Der nächste Schritt galt der Frage, welche produktiven Forschungsimpulse geschlechterbezogene Fragestellungen insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften gesetzt haben: Eine Antwort bieten sechzehn einzelne Fächerportraits aus kompetenten Federn in den Nummern 2 bis 18. Ein Vergleich der frühen genderspezifischen Ankündigungen mit der jüngsten Ausgabe der *Frauenstudien* zeigt, dass in quantitativer Hinsicht das genderspezifische Lehrangebot in den Fachwissenschaften weitgehend konstant geblieben ist: Die Zahl der angekündigten Veranstaltungen liegt nach wie vor bei etwa zwei Dutzend; da die Naturwissenschaften schweigen, sind damals wie heute von 18 Fakultäten nur knapp die Hälfte vertreten; zweidrittel der Themen werden von Frauen angeboten und dies überwiegend von Wissenschaftlerinnen aus dem sogenannten „Mittelbau“.

Vielfach dokumentiert ist darüberhinaus die Weiterentwicklung von einzelwissenschaftlichen zu Fächergrenzen überschreitenden Gender-Projekten (Nr. 16, 26, 27). Als Leuchtturm der Exzellenz gilt hier das gegen den starr-

Gastbeitrag

köpfigen Widerstand des Senats von der ersten Vizepräsidentin Prof. Ina Schabert durchgekämpfte Graduiertenkolleg an der LMU *Geschlechterdifferenz & Literatur* (Nr. 2, 3, 7 und 24).

Dringend hätte die wachsende Zahl von verstreuten Gender-Initiativen der Schaffung einer koordinierenden Instanz bedurft. Die Beschreibungen der jahrelang vergeblichen, kräftezehrenden Anstrengungen, die Frauenforschung/Gender Studies in Anlehnung an erfolgreich praktizierte Vorbilder aus anderen Hochschulen auch in der LMU durch die Schaffung eines Lehrstuhls für Gender-Forschung einzurichten, durchziehen zahlreiche Ausgaben der *Frauenstudien* (Nr. 6, 18, 19, 34). Doch was fast zwei Jahrzehnte gedauert hat, ist in den letzten beiden Jahren endlich gelungen: Es gibt nun wahrhaftig die von Professorin Paula-Irene Villa inzwischen wahrgenommene Lehrstuhl-Professur für Geschlechtersoziologie.

Nicht nur die Forschung auch die Lehre hat sich durch genderspezifische Forderungen verändert, indem sie sich mehr und mehr einer „geschlechterdifferenzierenden Hochschuldidaktik als Qualitätsmerkmal einer Universität“ (Nr. 37) nähert. Vor allem zusätzliche Kursangebote, die Gendersensibilität im Vollzug des von der EU geforderten *Mainstreaming* zu vermitteln versuchen, richten ihr Augenmerk auf lebenspraktische beziehungsweise berufsbezogene Aspekte. So findet das unter Einbezug der neuen Medien im Rahmen der „Virtuellen Hochschule Bayern“ unter Konsortialführung der Frauenbeauftragten der LMU konzipierte fakultätsübergreifende Online-Modul *Gender and Diversity* nachhaltigen Zuspruch (Nr. 38).

Durch flankierende Vorgaben von einschlägigen bildungspolitischen Instanzen sickerten die Forderungen nach einer geschlechtergerechten Hochschule allmählich durch die universitären Gremien. Am Anfang stand 1990 die Einrichtung einer *Senatskommission für Frauenforschung* durch die DFG, hinzu kamen Appelle der Rektorenkonferenz, Forderungen des bayerischen Landtags (initiiert durch die SPD) und Entscheidungen der Kultusbehörden auf Landes- und Bundesebene. Von den mühsam im Senat erkämpften, noch sehr zaghaften ersten „*Gleichstellungsempfehlungen*“ (vgl. die Textzitate in Nr. 9) führt ganz allmählich ein von ständigen Rückfällen verbauter Weg zu aktuellen, nach amerikanischem Vorbild geprägten terminologischen Neubildungen und ihrer politischen Umsetzungen: *Gender Mainstreaming*, *Total Equality* (Nr. 22), *Innovation* und *Gender Diversity* sind die neuen Schlagworte. Diese hart errungene positive Entwicklung hat allmählich zu einer deutlichen Sensibilisierung auf allen Entscheidungsebenen und damit zu einer „gegenderten“ Universität geführt (Nr. 38).

Besonders bei der Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses hat sich der Einsatz der Frauenbeauftragten auf Landes- und Bundesebene entschieden gelohnt: Vom ersten sogenannten „*Hochschulsonderprogramm*“, über den „*Bayerischen Habilitationsförderpreis*“ (Nr. 17 und 19) zu dem „*Hochschul- und Wissenschaftsprogramm*“ (HWP, Nr. 22, 23, 25, 28 und 29) und der „*Bayerischen Gleichstellungsförderung*“ (seit 2008) wurden nach und nach für alle Gruppen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses finanzielle Mittel bereit gestellt. Daneben brachte die Exzellenzinitiative

einen weiteren Schub: So dient *LMUMentoring* speziell der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen, indem es im Rahmen der Exzellenzinitiative ein hilfreiches Netzwerk zur Karriereplanung und finanzielle Unterstützung von jungen Forscherinnen bietet (Nr. 33, 34, 36). Aus dem laufenden Etat der Frauenbeauftragten können Mittel nunmehr auch für berufsqualifizierende Förderprogramme für Nachwuchswissenschaftlerinnen (LMU-EXTRA) und Studierende (LMU-PLUS) eingesetzt werden. LMU-EXTRA bietet u. a. Veranstaltungen zu Konfliktmanagement, Berufungstraining, Gesprächs- und Personalführung (Nr. 30, 32); LMU-PLUS zu Schlüsselqualifikationen für Studierende wie etwa Präsentationstechniken und Zeitmanagement. Auch Initiativen zur Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie konnten durch verbesserte Angebote zur Kinderbetreuung endlich realisiert werden, wenngleich sie noch immer weit davon entfernt sind, ausreichend zu sein, vgl. die *Campuskinder* (Nr. 32).

Fazit: Sollte irgendwo noch einmal die Frage auftauchen, was Frauen in einer über fünfhundert Jahre alten, männlich geprägten Universität seit ihrer letztendlichen Zulassung zu akademischen Studien zu Beginn des 20. Jahrhundert im Bewusstsein und in den Strukturen der Hochschulen verändert haben (und das nicht zum Nachteil ihrer männlichen Kollegen) – die kompakt gebündelten Antworten in vierzig Folgen *Frauenstudien/Gender Studies* sind eine unendliche Fundgrube für nachhaltige Erkenntnisse, für Antworten auf die eingangs gestellte Frage.

Ich bewundere die in diese Publikation investierten Energien von Frauen-Power!

Weiter so!

Dr. Hadumod Bußmann
Frauenbeauftragte der LMU von 1990-1997
und Begründerin der Frauenstudien

*Die Ausgaben ab Nr. 13 können online unter www.frauenbeauftragte.lmu.de eingesehen werden

Was kann es heute bedeuten, „emanzipiert“ zu sein?

Wenn die Bezeichnung (der) „Emanze“ von einem Gegenüber fällt (sowohl von weiblicher als auch männlicher Seite), schwingt oft etwas negativ Bewertendes mit. Danach sei eine „Emanze“ eine Frau, die im Prinzip nur störe, die der viel ersehnten Ruhe einen Strich durch die Rechnung mache und dabei mehr rumnörgle als eigentlich handle. Die Schuld für Diskriminierung suche sie vor allem bei den „bösen Männern“, wobei sie aber gleichzeitig auch anderen Frauen vorwerfe, viel zu feige zu sein und eine „sichere Komfortzone“ (Bascha Mika 2011) wie das traute Heim zu bevorzugen. Ihre Versuche, sich radikal vom Patriarchat zu lösen, hätten dazu geführt, dass sich die „Emanze“ selbst in die Ecke gedrängt habe, um letztendlich nur noch von dort aus die immer gleichen Parolen zu wiederholen.

Die Verhärtung der Positionen aus den 1960ern und die nicht mehr nachvollziehbare Radikalität der einstigen Forderungen werden von vielen Frauen als unzeitgemäß und überholt wahrgenommen. Aus ihrer Sicht hat sich vieles gebessert; sie sagen, dass sie sich nicht diskriminiert fühlen. Es sind Frauen, die stark und selbstbewusst sein wollen, und die Rolle der „verbissenen Emanze“ ablehnen. Sie vertreten verschiedene Bilder von Weiblichkeit: gleichzeitig liebende Mutter, Sexsymbol und Karrierefrau zu sein, wird nicht als widersprüchlich wahrgenommen. Oft wollen sie ihr Geschlecht nicht als Ausrede für Misserfolge sehen oder sich gar Vorteile daraus verschaffen. Sie glauben an die eigene Leistung und damit an eine Gleichberechtigung, die fern jedes Geschlechts ein objektives Messkriterium findet. Die größte Befürchtung liegt in der Vorstellung, nicht aufgrund des eigenen Könnens, sondern aufgrund ihres Frauseins Erfolge zu erzielen. Das würde eine Reduktion der eigenen Person allein auf das Geschlecht bedeuten und dem autarken Selbstbild widersprechen. Die Debatte um die Frauenquote zeigt dies sehr deutlich: die Ungewissheit, eventuell eine „Quotenfrau“ zu sein, geht mit dem Zweifel über die eigene Leistungsbewertung einher. Dass die Frauenquote aber überhaupt die Möglichkeit bietet, in einer hohen Position durch Qualität zu bestechen, widerspricht dem Ideal, jeden Erfolg allein auf die eigene harte Arbeit zurückführen zu können.

Der Wunsch nach einer selbst verdienten, „geschlechtsneutralen“ Karriere ist verständlich. Er spiegelt die Bereitschaft wider, eine selbstbewusste Gleichstellung zu leben, da die Maßstäbe für Männer wie für Frauen dieselben sein sollen. Die Problematik besteht darin, dass dies nur funktioniert, wenn bereits gleiche Chancen für beide Geschlechter bestehen, was jedoch nicht der Fall ist. Die Zahlen und Daten, die die ungleiche Behandlung immer wieder belegen, sind nicht von der Hand zu weisen. Ist es beispielsweise schon schwierig, Karriere und Familie zu kombinieren, scheinen auch jene Frauen, die bewusst auf Kinder verzichten – wie die sinkende Geburtenrate in Deutschland zeigt –, trotzdem nicht in den hohen Positionen anzukommen (etwa 3% der Vorstände von DAX-Unternehmen sind weiblich).

Besonders im Bildungsbereich ist die noch nicht erlangte Gleichstellung zu beobachten. Mit etwa 60 % weiblichen Studierenden machen Frauen nicht nur die Mehrzahl an der LMU aus, sondern absolvieren im Schnitt auch mit

besseren Noten. Während des Studiums ist die Chancengleichheit für viele Studentinnen kein Thema: viel Anstrengung wird meist auch mit entsprechender positiver Bewertung belohnt.

Blickt man aber auf die Zahl der Professorinnen, entspricht dies bei Weitem nicht dem Verhältnis der Studierenden (an der LMU sind nur etwa 13 % der Professuren mit Frauen besetzt). Besonders in den Geisteswissenschaften, denen sich viele Studentinnen widmen, ist die Mehrheit von männlichen Professoren auffällig. Das herrschende Bild eines Lehrenden scheint immer noch männlicher Natur zu sein: Weder Schwangerschaft noch Elternzeit können ihn am wissenschaftlichen Arbeiten hindern. Dass auch männliche Professoren nur selten dem Ideal des hundertprozentigen Wissenschaftlers entsprechen oder es auch Frauen ohne Familienplanungen gibt (tatsächlich ist die Geburtenrate bei Akademikerinnen vergleichsweise niedriger, vgl. Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes 2005, Kinderlosigkeit von Akademikerinnen), wird nicht wahrgenommen.

Es ist keine angenehme, sondern eine mühsame Aufgabe, immer wieder auf diese Missstände aufmerksam machen zu müssen; vor allem, wenn sie nicht gehört werden wollen. Die Abkehr von der sich ins Abseits manövrierenden „Emanze“ aus den 1960ern und die Hinwendung zu einem selbstbestimmten, leistungsorientierten Selbstbild mag erfolversprechender erscheinen. Aber wenn die Augen vor den tatsächlichen benachteiligenden Strukturen verschlossen werden, wird nicht allein der Glaube an den Glanz der eigenen Leistung zum gewünschten Ziel führen können.

Das Ziel sollte für alle Frauen dasselbe sein: Chancengleichheit für beide Geschlechter. Dieses Ziel zu verfolgen bedeutet nicht, wie eine „verbissene Emanze“ „rumzunervn“, sondern sich gegen Ungerechtigkeit einzusetzen, die schlichtweg existiert. Die gezielte Förderung von Frauen sollte daher nicht als Minderung der eigenen Leistung wahrgenommen werden. Sie ist erstens ein notwendiges Mittel (da Gleichberechtigung auf „freiwilliger Basis“ nur sehr langsam verwirklicht wird) und zweitens ein Weg zur Erhöhung von Potential und Kompetenz. Feministische Positionen zu vertreten bedeutet deswegen keineswegs ein Nachgeben in die „Opferrolle“, sondern Qualitätssteigerung durch Heterogenität – und das zum Vorteil aller.

Der Weg dorthin ist vielspurig. Mit einem modernen Feminismus geht nicht nur ein gestärktes Selbstbewusstsein einher, sondern auch verschiedene Antworten auf die Frage: „Was macht mich zur Frau?“. Das ständige Aushandeln des Bildes von Weiblichkeit ermöglicht ein Spektrum an individuellen Interpretationen, die keineswegs ein kohärentes und widerspruchsfreies Bild ergeben müssen. Emanzipation bedeutet nicht ausschließlich stark sein zu müssen, sondern in der Fülle der Möglichkeiten die Wahl zu haben und diese dementsprechend nutzen zu können.

Sally Oey
Studentin der Kunstgeschichte

Fakultätsübergreifendes Online-Modul

Prof. Dr. Corinna Onnen

Gender & Diversity: Einführung in Fragestellungen, Theorien und Methoden

Vorlesung, Seminar und Übung

**LMU München
und vhb
(Virtuelle
Hochschule
Bayern)**

**Leitung: Prof. Dr.
Corinna Onnen**
IBS
Hochschule
Vechta
Driverstraße 22
49377 Vechta
Tel.: 04441-15305
/ 304
Fax: 04441-15454
E-Mail:
GenderDiversity
@uni-vechta.de

Die Arbeitsfähigkeit von Gruppen und Teams wird wesentlich dadurch mitbestimmt, wie das Verhältnis von Männern und Frauen konstruiert ist. Wer redet mehr, wer weniger? Wer trifft Entscheidungen, wer ist für das Klima verantwortlich? Wer ist wie in welcher Rolle präsent?

In diesem Zusammenhang kommt heute niemand mehr an der Zusatzqualifikation Geschlechterkompetenz vorbei. Hierunter verstehen wir das Wissen, in Verhalten und Einstellungen von Frauen und Männern soziale Festlegungen im Alltag zu erkennen und das Erlernen der Fähigkeit, beiden Geschlechtern neue, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Im Rahmen der EU-weit durchgängig geforderten Gleichstellungsorientierung (Gender Mainstreaming), gilt dieses Know How als unverzichtbar. Darüber hinaus ist es als Grundlage einer geschlechterdemokratischen Gesellschaft bedeutsam.

Thematische Schwerpunkte

Das Modul ist interdisziplinär ausgerichtet. Im Rahmen der Lerneinheiten setzen wir folgende Schwerpunkte:

- Historische Entwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung
- Doing Gender – Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung
- Sozialisation und Geschlecht
- Gender Mainstreaming (durchgängige Gleichstellungsorientierung) in Politik und Beruf
- Gender und Sprache
- Gender in Literatur und Medien
- Lebenslagen und Lebensphasen von Männern und Frauen
- Rollenbilder und Geschlechterrollen-Stereotype
- Gesundheit und Körperlichkeit

Fakultätsübergreifendes Online-Modul

Unser Angebot

Zum Erlernen und Weiterentwickeln Ihrer Genderkompetenz bieten wir Online-Lehrveranstaltungen zum betreuten Selbststudium an: eine Vorlesung, ein Seminar und eine Übung.

Wir bieten:

- Arbeitsunterlagen zum Download
- Diskussionsforen
- Chaträume
- Skripten
- Aufgaben zur Lernkontrolle
- Klausurvorbereitung
- Online-Unterstützung
- Literaturdatenbanken
- Glossare

Das Modul basiert auf einer Bedarfsanmeldung von zehn bayerischen Hochschulen unter Konsortialführung der LMU München. Es wird seit dem WS 08/09 über die Virtuelle Hochschule Bayern (www.vhb.org) als Wahlmodul mit je 3 ECTS-Punkten angeboten (für Vorlesung, Seminar und Übung).

Das Modul ist interdisziplinär ausgerichtet. Es kann zusätzlich und freiwillig zu den in den einzelnen Studiengängen vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen besucht werden. In Studiengängen, deren Prüfungs- und Studienordnungen gleichwertige Studien- und Prüfungsleistungen enthalten, werden die Leistungen anerkannt. Über die Gleichwertigkeit entscheidet der jeweilige Prüfungsausschuss.

Entgeltfrei ist die Teilnahme für alle an den bayerischen Trägerhochschulen der vhb immatrikulierten Studentinnen und Studenten. Andere Personen, die an der Entstehung von Geschlechtertypisierungen, -rollen und -hierarchien in den verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen interessiert sind, können das Lehrangebot gegen Entgelt und vorheriger Anmeldung nutzen.

Weitere Informationen:

Vera Bollmann

Hochschule Vechta

E-Mail: GenderDiversity@uni-vechta.de

Dr. Margit Weber, Akad. Oberrätin, Carmen Preißinger

Ehe und Familie in kirchlichen Gesetzen und amtlichen Verlautbarungen im konfessionellen Vergleich

Seminar

Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik
Geschwister-Scholl-Platz 1
Tel.: 2180-3526

Wann
obligatorische Vorbesprechung
Di 3.5.2011
13 – 14 Uhr
HGB Raum A 020

Blockseminar
Mi 27.7. –
Fr 29.7.2011

Wo
Kloster Banz

Kosten
für Studierende:
2 Übernachtungen
im EZ und Vollpen-
sion: 40,00 Euro

Das Seminar will anhand der Lektüre einschlägiger Canones und Lehräußerungen erarbeiten, welche Ämter, Dienste und apostolische Tätigkeiten und gesellschaftliche Aufgaben Frauen und Männern heute in der katholischen Kirche gleichermaßen eröffnet oder zugeschrieben werden und welche weiterhin und warum männlichen Laien oder geweihten Männern vorbehalten sind. Außerdem soll aus den Quellen auch das kirchliche Familienbild betrachtet werden. Erstrebt wird dabei keine feministische Abrechnung mit einer „männlich dominierten Amtskirche“, sondern Kenntnis und kritische Auseinandersetzung mit der rechtlich-theologischen Tradition geschlechtsspezifischer Unterschiede im CIC sowie von Lehräußerungen. Dazu werden Aussagen zu Frau und Familie in den geltenden kirchlichen Gesetzbüchern und kirchlichen Lehräußerungen im Seminar im Original gelesen und in Referaten vorgestellt, um sie mit herausragenden Aussagen zur rechtlichen Stellung des Mannes zu vergleichen. Ergebnis soll eine differenzierte Kenntnis der rechtlichen Stellung und theologischen Sichtweise von Frau und Familie in der Kirche sowie deren historische Entwicklung sein. In einem weiteren Schritt sollen die hier gewonnenen Ergebnisse mit der Stellung der Frau in anderen christlichen Konfessionen verglichen werden. Dazu wird für das Seminar die Lektüre einschlägiger Texte unter anderem der EKD, des ÖKR und der Anglikanischen Kirche als Grundlage dienen.

Referatsthemen, Quellen und Literatur werden in der Vorbesprechung bekannt gegeben.

Eine verbindliche Anmeldung per E-Mail ist bis spätestens 20.04.2011 bei Carmen Preißinger erforderlich:

Carmen.Preissinger@kaththeol.uni-muenchen.de.

Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 20 beschränkt.

Prof. Dr. Martin Thurner

**Luise Rinsers „Mirjam“:
ein „weibliches“ Evangelium?**

Blockseminar

2011 jährt sich der Geburtstag der Schriftstellerin Luise Rinser (1911-2002) zum 100. Mal. Ihr 1975 erstmals erschienen Buch „Mirjam“ wurde seinerzeit zu einem Bestseller. In literarischer Ich-Form werden darin die Erinnerungen der „Maria Magdalena“ an ihre Begegnungen mit Jesus von Nazareth, seinen Lebensweg, Tod und sein Fortleben geschildert. Dabei schreibt Luise Rinser eine Art „fünftes Evangelium“ aus der Erlebensperspektive einer Frau. In den Seminarsitzungen soll anhand der Lektüre von ausgewählten Passagen der Frage nachgegangen werden, ob und inwieweit Luise Rinser damit eine „weibliche“ Gestalt des Evangeliums entwirft.

Literatur: Luise Rinser: Mirjam (1975), Frankfurt (S. Fischer Verlag) 1983.

Anmeldung erbeten bis 6. Mai 2011 per E-Mail an: thurner@lmu.de

**Christliche
Philosophie und
Theologische
Propädeutik**
Geschwister-
Scholl-Platz 1
Tel.: 2180-5388

Wann
Fr 20.5.,
14.30 – 18 Uhr
+ Sa 21.5.2011,
9.30 – 18 Uhr

Wo
Bitte in LSF
nachsehen

Lehrveranstaltungen
Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Martin Thurner

Edith Stein: Kreuzeswissenschaft

Lektürekurs

**Christliche
Philosophie und
Theologische
Propädeutik**
Geschwister-
Scholl-Platz 1
Tel.: 2180-5388

Wann
Mo 16 – 18 Uhr

Wo
Geschwister-
Scholl-Platz 1
HGB, C 016

Beginn
2.5.2011

In ihrem unvollendeten Werk „Kreuzeswissenschaft“ vollzog Edith Stein (1891-1942) philosophisch den von ihr bereits biographisch vorausgegangenen Weg von der Phänomenologie ihres Lehrers Edmund Husserl zu ihrem karmelitischen Ordensvater Johannes vom Kreuz. Das Werk stellt den Versuch dar, die theoretische Philosophie mit jenen Dimensionen menschlichen Daseins zu verbinden, die sich jeder rationalen Erklärung entziehen, wie dies bei der Leiderfahrung der Fall ist. Edith Stein analysiert die Ontologie des menschlichen Geistes im Lichte jenes Purifikationsprozesses, den Johannes vom Kreuz in seinen Gesängen und geistlichen Abhandlungen (Die Dunkle Nacht, Lebendige Liebesflamme, Aufstieg auf den Berg Karmel, Der Geistliche Gesang) als Weg zur Freiheit des Menschen in Gott darstellt. Durch diese leidvollen Erfahrungen kann der Mensch zu einer Beglückung finden, die ebenso wenig wie das Leiden rational erklärbar ist: zum Leben in der Liebe, die Gott, das Selbst und alle Kreaturen gleichermaßen umfasst. In der Leistung, das rational-technische Denken auf diese Ursprungsdimensionen des Seins hingewiesen zu haben, soll in der gemeinsamen Lektüre des Werkes die zukunftsweisende Bedeutung der Gestalt Edith Steins gesucht werden.

Literatur: Edith Stein: Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes a Cruce, Louvain (Nauwelaerts) 1950; Neuausgabe in: Edith-Stein-Gesamtausgabe, Bd. 18, Freiburg, 2. Aufl. 2004.

Anmeldung erbeten bis 22. April 2011 per E-Mail an: thurner@lmu.de

Prof. Dr. Corinna Onnen

Gender & Diversity: Einführung in Fragestellungen, Theorien und Methoden

vhb Online-Modul

Zum Erlernen und Weiterentwickeln von Genderwissen als Schlüsselkompetenz werden drei Online-Lehrveranstaltungen (Vorlesung, Seminar, Übung) angeboten. Ziel der Veranstaltung ist das Wissen, in Verhalten und Einstellungen von Frauen und Männern soziale Festlegungen im Alltag zu erkennen, und das Erlernen der Fähigkeit, beiden Geschlechtern neue, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Modul ist interdisziplinär ausgerichtet. In der Medizin ist es als vorklinisches Wahlpflichtfach (1. Studienabschnitt bis zum 1. Staatsexamen/Physikum) anerkannt.

Die Prüfung ist eine Präsenzprüfung. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist auf max. 40 begrenzt.

Informationen zum Modul: www.vhb.org
Anfragen zum Modul:
Vera Bollmann
Hochschule Vechta
E-Mail: GenderDiversity@uni-vechta.de

**LMU München
und vhb
(Virtuelle
Hochschule
Bayern)**

**Leitung: Prof.
Dr. Corinna
Onnen**
IBS
Hochschule
Vechta
Driverstraße 22
49377 Vechta
Tel.: 04441-15305
/ 304
Fax: 04441-15454
E-Mail:
GenderDiversity@uni-vechta.de

PD Dr.rer.soc. Anne Maria Möller-Leimkühler

Gender und psychische Störungen

Seminar

**Klinik und
Poliklinik für
Psychiatrie und
Psychotherapie**
Nussbaumstr. 7,
Tel.: 5160-5785

Wann?
14-tägig,
Ort und Zeit nach
Vereinbarung

Wo?
Psychiatrische
Klinik

Jenseits einer simplen Differenzierung nach biologischem Geschlecht beginnt sich die Gender-Perspektive zunehmend als ein interdisziplinärer Ansatz in der Medizin zu etablieren. Auch in der Psychiatrie zeigt sich immer mehr, wie wichtig die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Unterschiede bei der Krankheitsentstehung, Diagnostik und Therapie ist. Ziel der Gender-Medizin ist letztlich neben der Entwicklung eines komplexen Wissensstandes die bedürfnis- und bedarfsgerechtere Versorgung von Frauen und Männern auf Basis dieses Wissensstandes. Während die Genderforschung viele Jahre auf frauenspezifische Probleme fokussiert war, müssen verstärkt auch die psychischen Probleme der Männer in den Blick genommen werden.

Die Geschlechtszugehörigkeit ist einer der wichtigsten Prädiktoren somatischer wie psychischer Morbidität und Mortalität. Die Gründe dafür sind vielfältig: sie reichen von der unterschiedlichen hirnanatomischen und hormonellen Ausstattung von Männern und Frauen bis hin zu unterschiedlichen sozialen Lebenslagen, Stressvulnerabilitäten und Stressverarbeitungsformen, die mit bestimmten psychischen Störungen assoziiert sind. Warum die häufigsten psychischen Störungen wie Depression, Angststörungen, Alkoholabhängigkeit und Suizidalität geschlechtsspezifische Prävalenzen aufweisen könnten, ist Thema des Seminars. Anmeldung: anne-maria.moeller-leimkuehler@med.uni-muenchen.de

Literatur: Hurrelmann K, Kolip P (2002) (Hg) Geschlecht, Gesundheit und Krankheit. Männer und Frauen im Vergleich. Verlag Hans Huber, Bern; Möller-Leimkühler AM, Paulus, N-C, Heller J: Male Depression in einer Bevölkerungsstichprobe junger Männer: Risiko und Symptome. Der Nervenarzt, 2007, 78(6): 641-650; Möller-Leimkühler AM: Women with coronary artery disease and depression: a neglected risk group. The World Journal of Biological Psychiatry, 2008, 9 (2):92-101; Möller-Leimkühler AM: Depression – überdiagnostiziert bei Frauen, unterdiagnostiziert bei Männern? Der Gynäkologe, 2008, 41 (5): 381-388.

Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze

Frauenbewegungen in Europa im 19. Jahrhundert

Vorlesung

Das „lange“ 19. Jahrhundert brachte in allen europäischen Gesellschaften mittel- und langfristige Veränderungen, aber auch plötzliche, teilweise revolutionäre Umbrüche in Politik, Wirtschaft, Recht und Kultur mit sich. Dieser Wandel machte auch vor der gesellschaftlichen Rolle von Frauen nicht halt. Angestoßen durch die Französische Revolution, bildeten sich in allen Staaten Europas Frauenemanzipationsbewegungen, die, ausgehend von anfänglich vereinzelter Initiativen, seit den 1890er Jahren den Höhepunkt ihrer Außenwirksamkeit erreichten. Die Vorlesung wird die Diversität dieses gesamteuropäischen Prozesses hinsichtlich seines Tempos, der sozialen Trägerschichten, der Ziele, Verhaltens- und Organisationsmuster nachzeichnen und abschließend vergleichen.

Literatur:

Paletschek, Sylvia/Pietrow-Ennker, Bianka (Hg.): Women's Emancipation Movements in the 19th Century. A European Perspective. Stanford 2004.
Schaser, Angelika: Frauenbewegung in Deutschland 1848-1933. Darmstadt 2006.

**Historisches Seminar,
Lehrstuhl für Zeitgeschichte**
Schellingstr. 12
Tel.: 2180-2495

Wann
Di 16 – 18 Uhr

Wo
Geschwister-Scholl-Platz 1,
HGB, A 140

Beginn
3.5.2011

Sprechstunde
Mi 10 – 12 Uhr
Raum 120/
Historicum

Dr. Theresia Bauer

Der „Lebensborn e.V.“ als Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik.

Übung (Vermittlung und Präsentation)

**Historisches
Seminar,
Abteilung für
Neueste
Geschichte und
Zeitgeschichte**
Schellingstr. 12
Tel.: 2180-6281

Wann
Mo 12 – 14 Uhr

Wo
Historicum,
Amalienstr. 52,
Raum 507

Beginn
9.5.2011

Die Übung führt die Veranstaltung des Wintersemesters 2010/11 fort, steht aber auch neuen TeilnehmerInnen offen. Sie dient der Vorbereitung einer Ausstellung über den „Lebensborn e.V.“ in München, die in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Stadt München und dem Stadtarchiv entsteht. Erwartet werden die Bereitschaft zu eigenständiger und intensiver Quellenarbeit und Lektüre. Der Verein „Lebensborn e.V.“ wurde 1935 von Angehörigen der SS gegründet. Er unterstand zunächst dem Rasse- und Siedlungshauptamt der NSDAP, ab 1939 unmittelbar Heinrich Himmler. Er betrieb im Altreich und später in den besetzten Gebieten Heime, in denen schwangere, oft alleinstehende Frauen nach einer rassischen Überprüfung unter Geheimhaltung ihre Kinder zur Welt bringen konnten. Während die Verantwortlichen den sozialfürsorglichen Impetus der Organisation über die Zäsur 1945 hinaus auch im VIII. der Nürnberger Nachfolgeprozesse noch reklamieren konnten, hat die Forschung mittlerweile herausgearbeitet, dass der „Lebensborn“ in seiner pronatalistischen Ausrichtung vor allem Teil der barbarischen NS-Rassenpolitik gewesen ist – so im Altreich und mit Kriegsbeginn besonders in Form einer radikalen Germanisierungspolitik in Osteuropa. Die Übung beschäftigt sich mit Fragen der Vermittlung und Präsentation von Geschichte in mehrfacher Hinsicht: zum einem im Hinblick auf methodische Konzeption und Aufbereitung historischen Wissens für eine Ausstellung, zum anderen anhand der Untersuchung der Nachgeschichte des „Lebensborns“ nach 1945. Denn Spielfilme, Dokumentarfilme, Autobiographien von Betroffenen und Opfern und fiktionale Literatur brachten das Thema einer interessierten Öffentlichkeit näher.

Anmeldung:
Per E-Mail (th.bauer@lrz.uni-muenchen.de) oder in der ersten Sitzung.

Literaturhinweis: Georg Lilienthal: Der „Lebensborn e.V.“. Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik. Erw. Neuausgabe Frankfurt am Main 2003.

Prof. Dr. Steffi Roettgen

Ein anderer Blick auf die Kunst und ihre Geschichte? – Der Anteil der Frauen an der kunstgeschichtlichen Forschung

Hauptseminar

Die Thematik des Seminars richtet sich auf den bisher nur wenig reflektierten Befund der wissenschaftlichen Resultate, die sich der Forschungsarbeit von Frauen in der Kunstgeschichte verdanken. Die Ausgangsfrage lautet, inwiefern sich die besonderen Bedingungen der eingeschränkten weiblichen Berufsfelder in den Forschungsgebieten spiegeln, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts von Frauen bearbeitet wurden, die eine universitäre Ausbildung in Kunstgeschichte absolviert hatten. Der methodische Ansatz folgt jedoch weniger dem der Gender Studies, da nicht primär nach dem spezifisch „weiblichen“ Blick auf die Geschichte der Kunst gefragt werden soll, sondern nach den Bedingungen und Kriterien, nach denen sich die Forschungsarbeit der Kunsthistorikerinnen vollzog und an denen sich sowohl ihre Forschungsgebiete wie auch die Methoden ausrichteten. Anhand von Publikationen und Curricula sollen die wissenschaftlichen Profile einiger Vertreterinnen des Faches so herausgearbeitet werden, dass sich die Basis für eine weiterführende Diskussion ergibt. Deren Ziel ist es, das Selbstverständnis des Faches Kunstgeschichte, das sich vorwiegend in methodischen Anthologien und Exempla artikuliert, einmal aus dem Blickwinkel der sozialen und zeitgeschichtlichen Bedingungen, aber auch der zwischenmenschlichen Interdependenzen zu betrachten. Auch die Frage nach dem Themenkanon der spät zu akademischen Ehren gekommenen Disziplin Kunstgeschichte ist hier relevant: Gab es Themen und Aufgaben, die man den Frauen überließ, und was sagt dies über das akademische Selbstverständnis des Faches aus?

Nur für Studierende des Bachelor-Studiengangs.

Kunstgeschichte
Zentnerstr. 31

Wann
Blockveranstaltung
jew. 10 – 17 Uhr
7.5. + 28.5. + 2.7.
+ 16.7.2011

Wo
Zentnerstr. 31,
Raum 510

Sprechstunde
jew. nach der
Lehrveranstaltung

Prof. Dr. Maria H. Dettenhofer

Mütter und Söhne. Berühmte Paare der Antike

Oberseminar

**Historisches Seminar,
Abt. Alte Geschichte**
Schellingstr. 12

Wann
Di 17 – 20 Uhr

Wo
Amalienstr. 52,
(K) 507

Beginn
3.5.2011

Sprechstunde
nach der
Lehrveranstaltung

Ödipus und Iokaste, Klytaimnestra und Orest, Alexander der Große und Olympias, Cornelia und Tiberius & Gaius Gracchus, Servilia, die Geliebte Caesars, und Brutus, der Caesarmörder, Livia und Tiberius, Agrippina und Nero – das Verhältnis von Müttern und Söhnen wurde in der Antike schon im griechischen Mythos thematisiert und spielte in der historischen Wahrnehmung immer wieder eine signifikante Rolle. Dabei handelt es sich durchwegs um Mitglieder der herrschenden Kreise, die natürlich im Fokus der Beobachtung standen, in denen sich Mütter aber auch immer wieder dem Verdacht aussetzten, durch ihre Söhne herrschen zu wollen. Aber auch eine Vielzahl anderer Konnotationen spielen in dem Verhältnis Mutter-Sohn eine Rolle. Die Konflikte waren jeweils eng mit dem politischen System und der Rolle der Familie in der jeweiligen Zeit und Gesellschaft verbunden. Die genannten Paare sollen individuell auf ihre spezifischen Konfliktpunkte untersucht werden. Aber auch die Wirkungsgeschichte dieser zumeist fatalen Konstellationen muss schließlich berücksichtigt werden. Kenntnisse der antiken Sozialgeschichte sind Voraussetzung.

Anmeldung im Sekretariat Alte Geschichte.

Jens Kugele

Hexen: Religion, Gender und narrative Konstruktion

Seminar

An der Herausbildung kultureller Vorstellungen von „Hexen“ waren unterschiedlichste gesellschaftliche Institutionen, kirchliche, philosophische und staatliche Autoritäten sowie eine Fülle von Medien beteiligt. Von theologischen Schriften und den komplexen Hexenvorstellungen im Kontext von Hexenverfolgungen bis zu Shakespeares „Macbeth“ und Walt Disneys „Snow White and the Seven Dwarfs“ stellen Hexenbilder ein internationales, religionsgeschichtlich reichhaltiges Feld bereit, um kulturelle Normen zu verhandeln. Inhaltlich analysiert das Seminar ausgewählte Aspekte der facettenreichen diskursiven Konstruktion von Hexenbildern in Europa und den USA der vergangenen sechs Jahrhunderte. Wir werden Konstruktionen und Repräsentationen von „Hexen“ im Kontext von historischen Dokumenten sowie literarischen und filmischen Adaptionen untersuchen. Theoretische Texte werden dabei die nuancierte Verwendung der Analyse Kategorien „Diskurs“, „Gender“ und „Religion“ unterstützen.

Durch eine Vielfalt an Materialien (historische, literarische, filmische, dokumentarische und wissenschaftliche Quellen) zielt der Kurs auf eine Förderung der kritischen und interpretativen Kompetenz der Studierenden. Gleichzeitig werden wir den nuancierten Umgang mit verschiedenen akademischen Genres trainieren. Auf diese Weise werden die Studierenden zusätzlich zu den Unterrichtsdiskussionen und genauen Textvorbereitungen auch im eigenen Schreiben kritische Fähigkeiten weiter ausbilden, die im kulturwissenschaftlichen Kontext unseres Studiengangs von zentraler Bedeutung sind. Zusammenfassungen, Diskussionsbeiträge und das Erstellen einer kommentierten Bibliographie bereiten die selbständige Verfassung einer Hausarbeit am Ende des Semesters vor. Darüberhinaus werden die Studierenden im Laufe des Semesters gezielt an den Umgang mit englischsprachiger Sekundärliteratur herangeführt, um die Kompetenz im Umgang mit akademischen Genres weiter zu stärken und die fortgeschrittenen Phasen des Studiums vorzubereiten.

**Evangelisch-
Theologische
Fakultät und
Fakultät für
Philosophie,
Wissenschafts-
theorie und
Religionswissen-
schaft**

Wann
Fr 10 – 12 Uhr

Wo
Theresienstr. 39,
B 039

Beginn
6.5.2011

Lehrveranstaltungen
Fakultät für Philosophie, Wissenschafts-
theorie und Religionswissenschaft

Literatur: Behringer, Wolfgang: Hexen und Hexen-
prozesse in Deutschland, Dtv, 2000.
Edward Peters and Charles Kors. Witchcraft in
Europe 400-1700. A documentary History. 2nd
Edition. U of Pennsylvania Press, 2001.
Jonathan Barry & Owen Davies (ed.). Witchcraft
Historiography. Palgrave Macmillan 2007.

Prof. Dr. Dr. Elisabeth Zwick

Andere Welten, andere Menschen? Einführung in die historische und interkulturelle Pädagogik II

Vorlesung

Sowohl die Entwicklung zu einer multikulturellen Gesellschaft als auch Globalisierungsprozesse erfordern es, dass die Komponente der Interkulturalität für die Pädagogik nicht ein Element neben vielen ist, sondern ein Kernelement. Die Vorlesung führt methodisch und sachlich den Ansatz der Vorlesung „Einführung in die historische und interkulturelle Pädagogik I“ weiter und betrachtet neben verschiedenen Ansätzen der interkulturellen Pädagogik auch spezifische Problemfelder und grundsätzliche Fragen. Thematisiert werden darüber hinaus Aspekte der Anthropologie, Deutungen menschlicher Elementarerfahrungen, Sozialisationsprozesse, Entwicklungsmodelle und Erziehungsvorstellungen sowie Frauen-, Männer- und Familienbilder im Rahmen ihrer sie prägenden kulturellen Denkmuster.

**Department
Pädagogik und
Rehabilitation**
Leopoldstr. 13
Tel.: 2180-5168

Wann
Di 12 – 14 Uhr

Wo
Geschwister-
Scholl-Platz 1
HGB, B 101

Beginn
3.5.2011

Sprechstunde
Di 15 – 17 Uhr
Leopoldstr. 13,
Raum 3435

Warum sind wir so, wie wir sind? Einführung in die historische und interkulturelle Pädagogik I

Vorlesung

**Department
Pädagogik und
Rehabilitation**
Leopoldstr. 13
Tel.: 2180-5168

Wann
Mi 10 – 12 Uhr

Wo
Geschwister-
Scholl-Platz 1
HGB, B 101

Beginn
4.5.2011

Sprechstunde
Di 15 – 17 Uhr
Leopoldstr. 13,
Raum 3435

Um andere Kulturen wahrnehmen zu können, ist es erforderlich, sich die eigene Brille, den eigenen Ethnozentrismus bewusst zu machen. Dazu ist wiederum die Beschäftigung mit Geschichte von grundsätzlicher Bedeutung, da historisches Lernen stets der Perspektivität und Multiperspektivität verpflichtet ist und auf Erkennen und Anerkennen von Differenz und Vielfalt in Lebensverhältnissen und Wertvorstellungen zielt. Konsequenterweise werden in der Vorlesung nicht Daten und Ideen nacherzählt, leitend ist vielmehr die Frage, wie und warum man selbst so denkt, wie man denkt, wie und warum man so handelt, wie man handelt, also die Frage nach den Wurzeln der eigenen Denk- und Handlungsmuster. Darüber hinaus wird ein weiterer Schwerpunkt auch in der Frage liegen, wie kulturelle, gesellschaftliche, medizinische und religiöse Vorstellungen die Lebenswelten des Menschen und ihr Denken beeinflusst haben, wie und warum sich im Laufe der Geschichte spezifische Vorstellungen von Mann und Frau entwickelten und wie diese durch Sozialisationsprozesse geformt und vermittelt wurden.

Dr. Annegret Braun

**„Bauer sucht Frau“ und „Landfrauenküche“.
Der kulturelle Wandel des Landlebens und seine
Inszenierung**

Proseminar

Das Landleben hat Hochkonjunktur. Ländliche Hochglanzmagazine schießen wie Pilze aus dem Boden, die Kochkunst der Landfrauen wird neu entdeckt und die Sendung „Bauer sucht Frau“ ist inzwischen Kult. Die Landbevölkerung indessen hat schon längst erkannt, „dass man auch von zweibeinigen Rindviechern gut leben kann“ (Eugen Roth) und den Kuhstall zu einer Wellness-Oase mit Heubädern umgebaut.

In den letzten Jahren hat sich ein idyllisches Bild vom Land entwickelt, das mit der Wirklichkeit wenig zu tun hat und die kulturellen ländlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ignoriert. Das ist kein neues Phänomen. Schon im 19. Jahrhundert zog es Sommerfrischler, aber auch Volkskundler aufs Land, um das ursprüngliche und gesunde Leben zu suchen. Nach einer Neuorientierung des Faches verschwand dieses volkskundliche Forschungsinteresse im (Frei-)Museum. Doch in den letzten Jahren hat sich die Volkskunde/Europäische Ethnologie dem Landleben wieder mit neuen Fragen zugewendet.

Nach einer Einführung in die Wissenschaftsgeschichte und in den aktuellen Forschungsstand soll anhand eigener empirischer Arbeiten das Landleben und seine mediale Inszenierung untersucht und nach den Hintergründen des neu erwachten Interesses am Landleben gefragt werden.

Einführende Literatur: Göttisch, Silke: „Sommerfrische“. Zur Etablierung einer Gegenwelt am Ende des 19. Jahrhunderts. In: Schweizer Archiv für Volkskunde 98 (2002), S. 9-15.

Kleine, Reinhild: Ohne Idealismus geht es nicht. Frauen in der Landwirtschaft zwischen Tradition und Moderne. (Internationale Hochschulschriften 306). Münster u. a. 1999.

**Institut für
Volkskunde,
Europäische
Ethnologie**
Ludwigstr. 25
Tel.: 2180-2348

Wann
Mo 10 – 12 Uhr

Wo
Ludwigstr. 25,
D 2a

Beginn
2.5.2011

Dr. Katherina Gehl

Geschlechterbilder – Rollenrepertoires und Wertigkeiten in Ost- und Westeuropa heute

Proseminar

**Institut für
Volkskunde,
Europäische
Ethnologie**
Ludwigstr. 25
Tel.: 2180-2348

Wann
Do 10 – 12 Uhr

Wo
Ludwigstr. 25,
D 2b

Beginn
5.5.2011

Dass die Geschlechterrollen kulturell bedingte „Korrelate“ der Geschlechtszugehörigkeit sind, steht für die soziologische Forschung schon lange fest und führt unweigerlich zur Annahme, dass die Darstellungen der Geschlechter auf die „konventionellen Porträts“ dieser Korrelate verweisen (Goffman). Insofern ist der menschliche Körper immer als ein „kultureller Körper“ und das Geschlecht als „soziale Praxis“ aufzufassen. Das heisst, die Konstruktion der Geschlechterbeziehungen ist von den jeweiligen gesellschaftsspezifischen Merkmalen abhängig und man bewegt sich stets in von Diskursen und Institutionen vorstrukturierten Deutungssystemen. Die massenmedial verbreiteten Geschlechterbilder stellen daher sinnstiftende Deutungsmuster für die gesellschaftliche Wirklichkeit dar und reflektieren wiederum fundamentale Merkmale der Sozialstruktur. Sie stellen historisch und kulturell situierte Leitbilder bereit und geben Aufschluss sowohl über soziale Wertewandelprozesse als auch über soziale Kontinuitäten. Nach einem knappen historischen Abriss der Geschlechtergeschichte in Ost- und Westeuropa seit den 1950er Jahren wollen wir uns den daraus resultierenden, je spezifischen gegenwärtigen Konventionen der Geschlechterdarstellungen widmen. Am Beispiel aktueller Bilder, die Werbung, Film, TV-Shows und politische Bühnen hervorgebracht haben, sollen theoretische Konzepte zu Maskulinität und Feminität, Macht und Herrschaft, hegemonialer Männlichkeit, Habitus und physischer Attraktivität diskutiert werden.

Einführende Literatur: Holtz-Bacha, Christina (Hg.): *Stereotype? Frauen und Männer in der Werbung*. Wiesbaden 2008;
Scholz, Sylka/Willms, Weertje (Hg.): *Postsozialistische Männlichkeiten in einer globalisierten Welt*. Münster 2008.

Armin Selbitschka

„Girlpower“? Frauen in der chinesischen Geschichte

Proseminar

Dass die chinesische Geschichte sowohl in ältester als auch in jüngster Vergangenheit von Männern dominiert wurde, wird wohl kaum jemand bestreiten. In der Shang- und Zhou-Zeit dominierten der König und sein männliches Gefolge die rituellen und martialen Geschäfte des Reichs. Die Geschichtsbücher der chinesischen Kaiserzeit sind voll von Biographien gestandener Männer, die entweder dem Staat große Dienste leisteten oder sich durch ihre künstlerischen Begabungen hervortaten. Selbst im 20. Jahrhundert war es vorwiegend das vermeintlich „starke Geschlecht“, das die chinesische Gesellschaft beherrschte. Noch vor dem Beginn des Studiums kennt jede/r angehende Sinologiestudent/-in den großen Vorsitzenden Mao Zedong. Jiang Qing, die vierte Gemahlin Maos, ist jedoch nur wenigen geläufig. Und das, obwohl sie nicht unerheblichen Einfluss auf Chinas Geschichte im vergangenen Jahrhundert nahm. Freilich gab es neben ihr noch einige andere „starke Frauen“: die Kaiserinnen Lü und Wu Zetian aus der Han- und Tang-Zeit sowie Cixi aus der Qing-Periode sind auch heute einem etwas größeren Publikum bekannt. Die Beschäftigung mit diesen und einigen weiteren Damen im Rahmen dieses Seminars wird dazu beitragen, das einseitige Bild der Geschlechterrollen in der chinesischen Geschichte ein wenig geradezurücken. Sicher hatten Männer meist die Oberhand; wir werden allerdings sehen, dass sich Frauen nicht zwangsläufig auf häusliche Aufgaben reduzieren ließen. Sofern es die Quellenlage zulässt, wollen wir uns allerdings nicht ausschließlich auf die herausragenden Frauenpersönlichkeiten stützen, sondern uns auch an allgemeineren Rückschlüssen zur Rolle der Frau in China versuchen. Ob Frauen letztlich den Gang der Geschichte bzw. das Schicksal ihres eigenen Geschlechts nachhaltig mitbestimmten, und ob die geschichtlich gewachsene Geschlechterrolle auch heute noch von Bedeutung ist, wird sich am Ende des Semesters zeigen.

**Department für
Asienstudien**
Kaulbachstr. 51 a

Wann
Di 14 – 16 Uhr

Wo
Kaulbachstr. 51 a
RG 004

Beginn
3.5.2011

Literatur: Barrett, T. H. *The Women Who Discovered Printing*. New Haven: Yale University Press, 2008.

Cahill, Suzanne. *Transcendence and Divine Passion: The Queen Mother of the West in Medieval China*. Stanford: Stanford University Press, 1993.

Guisso, Richard W. and Stanley Johannesen (eds.). *Women in China: Current Directions in Historical Scholarship*. Youngstown: Philo Press, 1981.

Hinsch, Bret. *Women in Early Imperial China*. Lanham: Rowman & Littlefield, 2002.

Linduff, Katheryn M. and Yan Sun (eds). *Gender and Chinese Archaeology*. Walnut Creek: AltaMira Press, 2004.

Kralle, Jianfei und Dennis Schilling (Hrsg.). *Schreiben über Frauen in China. Ihre Literarisierung im historischen Schrifttum und ihr gesellschaftlicher Status in der Geschichte*. = Lun Wen, Bd. 5. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2004.

Schilling, Dennis und Jianfei Kralle (Hrsg.). *Die Frau im alten China – Bild und Wirklichkeit. Studien zu den Quellen der Zhou- und Han-Zeit*. = Münchener Ostasiatische Studien, Bd. 77. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2001.

Anmeldung: Sowohl Bachelor-, als auch Magisterstudierende müssen das Seminar über LSF belegen („Belegpflicht“; Belegfrist: 14. bis 26. April 2011), das bedeutet sie müssen sich per LSF zur Veranstaltung anmelden und auf ihre Zulassung (ggf. auch Ablehnung) warten.

Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick

Frauentrachten der Hallstattzeit

Hauptseminar

Der Inhalt des Seminars sowie weitere Informationen können im kommentierten Vorlesungsverzeichnis rechtzeitig nachgelesen werden.

**Institut für Vor-
und Frühge-
schichtliche
Archäologie und
Provinzial-
römische
Archäologie**
Schellingstr. 12
Tel.: 2180-5531

Wann
Di 17 – 19 Uhr

Wo
Schellingstr. 12
K026

Beginn
3.5.2011

Karina Marie Ash, Ph.D.

Sexualitäten im Mittelalter

Proseminar

**Institut für
Deutsche
Philologie**
Schellingstr. 3 / RG
Tel.: 2180-2370

Wann
Do 16 – 18 Uhr

Wo
Schellingstr. 5
Raum 003

Beginn
5.5.2011

Sprechstunde
Mi 15 Uhr,
Schellingstr. 3 / V
Raum 256

Während des Mittelalters wurden die Normen zur Sexualität nicht nur von der Kirche gesetzt, sondern auch von Autoren durch Erzählungen für verschiedene Publikumskreise konstruiert. In der mittelalterlichen Literatur findet man einen Zusammenhang zwischen sexuellem Begehren und Identitätskonstruktionen, der sich deutlich nuancierter zeigt als die moderne Auffassung von einem Gegensatz zwischen Hetero- und Homosexualität. Statt die Frage zu stellen, *wen* jemand begehrt, um die sexuelle Identität einer Person im Mittelalter zu verdeutlichen, muss man vielmehr fragen, *wie* jemand sein sexuelles Begehren kontrolliert, um die Identität seiner Klassen- und Geschlechterzugehörigkeit anzupassen. Wie man sein sexuelles Begehren ausdrückt, unterdrückt oder sublimiert, ist nicht von Natur aus bestimmt, sondern wird durch kulturelle Konstrukte formuliert, normalisiert und dokumentiert. Durch den Zusammenhang zwischen den Darstellungen des sexuellen Begehrens und dem Identitätsmuster der angesprochenen Publikumskreise werden wir uns solchen Konstruktionen über die Lektüre folgender Texte nähern: Dramen Hrotsvits von Gandersheim, *exempla* von Caesarius von Heisterbach, Hartmanns von Aue *Gregorius*, Minnelieder, einige Briefe und anonyme Mären. Als Hilfsmittel für die Verdeutlichung verschiedener Konstruktionen von Sexualitäten im Mittelalter werden wir uns auch mit Ausschnitten aus Bußbüchern, Predigten, Gratians *Decretum* und medizinischen Texten des Mittelalters beschäftigen. Neben guten Latein- und Mittelhochdeutschkenntnissen werden hinsichtlich der Sekundärliteratur auch gute Kenntnisse der englischen Sprache erwartet.

Dr. Anette Syndikus

Gelehrte Frauen in der Frühen Neuzeit

Proseminar

Frauen sind im Wissenschaftsbetrieb der Frühen Neuzeit „nicht vorgesehen“ – und dennoch kommen sie (bzw. ihre Position) immer wieder zu Wort: als Adressatinnen von „Unterweisungen“ (Erasmus von Rotterdam, Juan Luis Vives, Christian Thomasius), als Verfasserinnen von Abhandlungen zu Bildungsfragen und als Korrespondenzpartnerinnen von Gelehrten (Caritas Pirckheimer, Lucretia Marinella), als Ordensgründerinnen (Angela Merici, Maria Ward), als Vertreterinnen reformierter Theologie (Anna Maria von Schürmann, Johanna Eleonora Petersen), schließlich als Dichterinnen und Wissenschaftlerinnen (außerhalb der Institutionen) wie Maria Sybilla Merian, Christiana Mariana von Ziegler, Sidonia Hedwig Zäunemann und Luise Adelgunde Gottsched. Die unterschiedlichen Zeugnisse (16. – 18. Jh.) sollen vor dem Hintergrund des zeitgenössischen Rollenverständnisses und Unterrichtswesens behandelt werden; zugleich gilt es zu fragen, auf welche Weise (kultur-) historische Quellentexte mit literaturwissenschaftlichen Methoden zu erschließen sind.

Bitte melden Sie sich bei ernsthaftem Interesse auch per E-mail an:

anette.syndikus@germanistik.uni-muenchen.de;
dann erhalten Sie weitere Informationen!

Literatur: B. Becker-Cantarino (Hg.): Die Frau von der Reformation zur Romantik. Bonn ²1985.

G. Brinker-Gabler (Hg.): Deutsche Literatur von Frauen. 2 Bde. München 1988.

A. Conrad u. K. Michalik (Hgg.): Quellen zur Geschichte der Frauen. Bd. 3 Neuzeit. Stuttgart 1999 (RUB 17024).

D. Freist: Geschlechtergeschichte. Normen und soziale Praxis. In: A. Völker-Rasor (Hg.), Frühe Neuzeit. Oldenburg Geschichte Lehrbuch. München 2000, S. 183-202.

**Institut für
Deutsche
Philologie**
Schellingstr. 5
Tel.: 2180-5274

Wann
Mi 16 – 18 Uhr

Wo
Geschwister-
Scholl-Platz 1
HGB, A 120

Beginn
4.5.2011

Dr. Dagmar Holzmann-Witschas

Geschlechtersensible Leseförderung in der Grundschule

Proseminar

**Institut für
Deutsche
Philologie**
Schellingstr. 3 / RG
Tel.: 2180-2259

Wann
Mo 14 – 16 Uhr

Wo
Schellingstr. 3
RG 306

Beginn
9.5.2011

Die „Geschlechtersensible Leseförderung“ stellt ein Konzept dar, bei dem die unterschiedliche Lesepraxis von Jungen und Mädchen zum Ansatzpunkt gemacht wird, um interessenorientierte Lesemotivation zu evozieren und Defizite in den Lese-Selbstkonzepten von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ zu beheben. In dem Seminar wird die Notwendigkeit geschlechtersensibler Leseförderung anhand aktueller Forschungsergebnisse erörtert, anschließend werden für den Grundschulbereich Möglichkeiten der Lesediagnose vorgestellt, methodische Varianten gendersensibler Leseförderung erarbeitet und entsprechende Unterrichtsmodelle entwickelt.

Voraussetzung: Der erfolgreiche Besuch der Einführung in die Literatur- und Mediendidaktik LA GS.

Dr. des. Uta Hauck-Thum

Geschlechtersensible Medienarbeit im Deutschunterricht der Grundschule

Proseminar

Zeitgemäßer Deutschunterricht vermittelt Mädchen und Jungen Bildungserfahrungen in unterschiedlichen Medien und medialen Präsentationsformen. Dabei werden unterschiedliche Ausgangs- und Interessenlagen von Mädchen und Jungen berücksichtigt und Problemlagen bei der geschlechterspezifischen Mediennutzung entgegenwirkt. Das Seminar dient der Vorstellung, Erprobung und Reflektion von Umsetzungsmöglichkeiten der geschlechtersensiblen Medienarbeit im Deutschunterricht der Grundschule.

Voraussetzungen: LA Grundschule; ES Literatur- und Mediendidaktik

**Institut für
Deutsche
Philologie**
Schellingstr. 5
Tel.: 2180-2259

Wann
Do 8 – 10 Uhr

Wo
Schellingstr. 3,
RG 054

Beginn
5.5.2011

Sprechstunde
Mo 10 – 11 Uhr
Schellingstr. 5,
Raum 202

Dr. Johannes Kandler

Frauen aus dem Wasser

Proseminar

**Institut für
Deutsche
Philologie**

Wann
Mo 14 – 16 Uhr

Wo
Leopoldstr. 13,
Raum 1308

Beginn
9.5.2011

Eine Reihe von Texten aus der Frühen Neuzeit bis in unsere Gegenwart behandelt in zum Teil fantastischer, zum Teil realistischer Weise Frauenfiguren, die eine eigentümliche und eigenartige Verbindung mit dem Wasser eingegangen sind oder überhaupt erst eingehen: von Thüring von Ringoltingens Volksbuch „Melusine“ bis zu Ingeborg Bachmanns Erzählung „Undine geht“ werden anhand der Frauen aus dem Wasser Identifikationsfragen und -erfahrungen des Menschen gespiegelt und literarisch greifbar. Hierzu werden im Seminar einzelne Texte besprochen und auf ihre semantische Dimension hin untersucht. Das Seminar wendet sich an alle Interessierten.

Dr. Sybil Scholz

Language and Gender

Proseminar

The seminar will provide an introduction to both language & gender research of the past decades as well as more recent approaches. A variety of topics will be discussed, among these the issues of how gender is communicated and how it is marked in language, how gendered language practices are learned and how they reveal underlying assumptions and beliefs. Language does bear the traces of the social structure that it both expresses and helps to reproduce. It can thus be viewed not only as a means of communication but also as an instrument of power which serves to support the interests of those in power.

Preparatory reading: Cameron, Deborah. *The Myth of Mars and Venus: Do Men and Women Really Speak Different Languages?* Oxford: Oxford University Press. 2007 (1403/ES 150 C182 M9).
Eckert, Penelope & Sally McConnell-Ginet. *Language and Gender*. Cambridge: Cambridge University Press. 2003 (1304/ES 150 E19).

**Englische
Philologie**
Schellingstr. 3 RG
Tel.: 2180-2379

Wann
Fr 10 – 12 Uhr

Wo
Schellingstr. 3,
Raum 205

Beginn
13.5.2011

Sprechstunde
Mi 13 – 14 Uhr
Schellingstr. 3 RG
Raum 064

Dr. Isabel Karremann

Eighteenth-century narratives of colonialism, consumption and gender

Hauptseminar

**Englische
Philologie**
Schellingstr. 3 RG
Tel.: 2180-4083

Wann
Do 18 – 20 Uhr

Wo
Schellingstr. 3,
Raum 153

Beginn
5.5.2011

Sprechstunde
nach
Vereinbarung

In the long eighteenth-century, the rise of the British Empire brought with it the discovery of unknown people and cultures, an increasing colonial trade with 'goods' ranging from slaves to sugar, and a taste for the exotic or, conversely, the truly 'English'. This seminar will explore the impact of colonization on notions of Englishness and how this impact was negotiated through and bound up with shifts in the gender relations, rendering for example Englishness as manliness and the consumption of exotic goods as a source of effeminacy. We will read (at least in parts) and discuss a wide range of fictional and non-fictional texts as well as objects from visual and material culture. Our aim is to gain a thorough knowledge of eighteenth-century English culture and literature through the lens of its colonial relations.

Please buy and read Aphra Behn's short novel *Oroonoko: An Authoritative Text, Historical Backgrounds, Criticism* (Norton Critical Editions), ed. by Joanna Lipking (Norton & Company, 1997) as well as Daniel Defoe's *Robinson Crusoe: An Authoritative Text, Historical Backgrounds, Criticism* (Norton Critical Editions), ed. by Michael Shinagel (Norton & Company, 1994) before the start of the semester. Other material will be made available in a reader over the course of the seminar.

Prof. Dr. Annegret Heitmann

Sara, Hedda & Alette. Gender-Konzeptionen in Theorie und skandinavischer Literatur

Hauptseminar

Das Seminar interessiert sich für Gender Theorien und literarische Reflexionen der Konstruktion von Geschlecht gleichermaßen. In einem einleitenden Theorieteil soll der Bogen von der frühen feministischen Literaturwissenschaft, die sich mit Geschlechterrollen und „Frauenbildern“ befasste, zu den aktuellen Debatten der Gender Studien gespannt werden, in denen pluralistische Geschlechterkonzepte verhandelt werden. In den ersten vier Sitzungen stehen theoretische Grundlagentexte im Vordergrund, die sich folgenden Phasen zuordnen lassen:

- 1) Frauenliteraturgeschichte,
- 2) Feministische Literaturwissenschaft,
- 3) Aufgewertete Weiblichkeit,
- 4) Hinterfragung der Hetero-Normativität.

Im Hauptteil des Seminars werden dann neun literarische Textbeispiele eingehende Behandlung finden.

C.J.L. Almqvist: *Det går an*, 1839; Thomasine Gyllembourg: *Ægtestand*, 1835; Henrik Ibsen: *Hedda Gabler*, 1890; Victoria Benedictsson: *Pengar*, 1885; Karen Blixen: „Alkmene“ (in: *Vinter-Eventyr*, 1942); Ninni Holmqvist: „Kostym“ (in: *Kostym*, 1995); Hanne Ørstavik: *Kjærlighet*, 1997; Solvej Balle: „§ 4“ (in: *Ifølge loven*, 1993, S. 89-104); Trude Marstein: *Plutselig høre noen åpne en dør*, 2000.).

Einen besonderen Reiz dieses Seminars stellt die Zusammenarbeit mit dem Nordischen Institut der Universität Tübingen dar: Neben den wöchentlich stattfindenden Veranstaltungen in der ersten Hälfte des Sommersemesters wird ein gemeinsames Kompaktseminar von Tübinger und Münchner Studierenden an der LMU stattfinden – am Freitag, dem 27.5., und Samstag, dem 28.5.2011. Im Juli findet das Seminar dann voraussichtlich nicht mehr statt.

**Nordische
Philologie**
Amalienstraße 83
Tel.: 2180-2365

Wann
Mi 10 – 12 Uhr
und Blockseminar
27. + 28.5.2011

Wo
Amalienstr. 83,
Raum 304

Beginn
4.5.2011

Sprechstunde
Do 12 – 13 Uhr
Amalienstr. 83,
Raum 309

Prof. Dr. Paula-Irene Villa

Männlichkeiten – Soziologische Perspektiven

Seminar

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-2441

Wann?
Di 14 – 16 Uhr

Wo?
R 309,
Konradstr. 6

Beginn
3.5.2011

Sprechstunde
Mi ab 12 Uhr
Raum 310

Auch Männer sind/haben ein Geschlecht. Diese eigentlich triviale Einsicht ist für die Soziologie durchaus neu und spektakulär. Während Frauen in der Moderne durchgängig als naturgegebenes bzw. biologisch geprägtes Geschlecht thematisiert wurden – „alles, was wir an der Frau bewundern ist eine Dependenz ihrer Eierstöcke“ so der Sozialmediziner Virchow 1897 – und entsprechende Aufmerksamkeit in der Frauen- und Geschlechterforschung erfuhren, stehen Männer historisch für das „allgemein Menschliche“ (G. Simmel) und kamen erst verzögert in den Blick der Sozialwissenschaft. Derzeit lässt sich zudem an verschiedenen gesellschaftlichen Feldern sowie politischen Debatten eine intensive Auseinandersetzung mit Männern und Männlichkeiten feststellen: Männer als Väter, Männer als medizinische Risikogruppe, Jungs als „Bildungsverlierer“ usw.

In diesem Seminar werden soziologische und (sozial-)historische Perspektiven auf Männlichkeit diskutiert. Dabei werden theoretisch-analytische wie empirische Zugriffe gleichermaßen behandelt. Es wird sich zeigen, dass auch Männlichkeiten nur im Plural und als von anderen sozialen Strukturkategorien konstituiert verstanden werden können.

Voraussetzung ist ein Minimum an Grundwissen der Geschlechterforschung sowie ein verbindliches Interesse an intensiver, auch theoretischer soziologischer Auseinandersetzung.

Zur Vorbereitung: Wedgwood, Nikki/Connell, Robert W.: Männlichkeitsforschung: Männer und Männlichkeiten im internationalen Forschungskontext. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden 2008, S. 116-125.

Prof. Dr. Paula-Irene Villa

De/Konstruktion: Perspektiven der Uneindeutigkeit

Seminar

(Sozial-)Konstruktivismus und Dekonstruktion sind zwei maßgebliche Chiffren für soziologische Perspektiven. Sie werden oft in einem Atemzug genannt, weisen aber bei genauerem Hinsehen wesentliche Unterschiede auf. Mit diesen wird sich das Seminar beschäftigen, mit den Schnittmengen zwischen beiden aber auch. Was meint also die „soziale Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ (Berger/Luckmann), was deren „Dekonstruktion“ (Derrida)? Was wird dabei jeweils wie in den Blick genommen, welche Methoden kommen dabei zur Anwendung und an welchen sozialen Phänomenen wird dies entfaltet? Ein illustratives Beispiel, an dem dies nachvollzogen wird, ist die Frage nach der sozialen Wirklichkeit von Geschlecht.

Voraussetzung ist ein solides Grundwissen soziologischer Theorien sowie die Lust an der intensiven Auseinandersetzung mit theoretischen Texten.

Literatur: Knorr-Cetina, K. (1989): Spielarten des Konstruktivismus. Einige Notizen und Anmerkungen, in: Soziale Welt 40, Heft 1/2, S. 86-96.

Villa, P.-I. (2006): Dekonstruktion. In: Behnke, J./ Gschwend, T./ Schindler, D./ Schnapp, K.-U. (Hg.): Methoden der Politikwissenschaft. Baden-Baden, S. 93-103.

**Institut für
Soziologie**

Konradstr. 6
Tel.: 2180-2441

Wann?

Mi 8:30 – 10 Uhr

Wo?

R 309,
Konradstr. 6

Beginn

4.5.2011

Sprechstunde

Mi ab 12 Uhr
Raum 310

Prof. Dr. Paula-Irene Villa

Reflexivierung von Gesellschaft durch Soziale Bewegungen: Erste, zweite, dritte Welle der Frauenbewegung

Seminar

Institut für Soziologie
Konradstr. 6
Tel.: 2180-2441

Wann?
Mi 10 – 12 Uhr

Wo?
R 309,
Konradstr. 6

Beginn
4.5.2011

Sprechstunde
Mi ab 12 Uhr
Raum 310

Frauenbewegungen haben maßgeblich zur Modernisierung moderner Gesellschaften beigetragen. Sie haben sich gespeist aus der Einsicht, dass „Menschen sich“ nicht nur „ihre Geschichte“ und Gesellschaft selber machen – frei nach Marx –, sondern darin und dabei auch ihre Geschlechterverhältnisse. Wie sie dies aber verstanden und welche gesellschaftlich-politischen Visionen sich daraus formulieren ließen/lassen, darin unterscheiden sich Frauenbewegungen und ihre Strömungen erheblich. Auch unterscheiden sich die Formen und Orte feministischen bzw. frauen- und geschlechterpolitischen Protests erheblich, was nicht zuletzt am „digital divide“ zwischen den Generationen deutlich wird.

In diesem Seminar werden wir zunächst nachvollziehen, wie sich soziale Bewegungen soziologisch verstehen lassen und inwiefern sie modernisierend wirken. Dann werden wir uns mit den verschiedenen historischen wie aktuellen feministischen bzw. geschlechterpolitischen Konstellationen befassen. Am Ende wird hoffentlich deutlich geworden sein, dass es „die“ Frauenbewegung ebenso wenig gibt wie „die“ Frauen. Das Seminar bezieht sich als wissenschaftlicher Beitrag auch auf die städtische Veranstaltungsreihe „Protest in München seit 1945“ (www.protest-muenchen.de), folglich soll auch auf München als Ort von Frauenbewegungen eingegangen werden.

Voraussetzung sind Grundkenntnisse in politischer Soziologie sowie das Interesse an der soziologischen Betrachtung politischer Phänomene.

Zur Vorbereitung: Gerhard, Ute: Frauenbewegung und Feminismus. Eine Geschichte seit 1789. München 2009.

Roth, Roland/Rucht, Dieter: Soziale Bewegungen und Protest – eine theoretische und empirische Bilanz. In: dies. (Hg.): Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Frankfurt a. M. 2008, S. 635-668.

Dr. Imke Schmincke

Kritische Theorie und feministische Anschlüsse

Seminar

Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule bezeichnet einen Forschungszusammenhang, der sich mit der Analyse und Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse beschäftigt und dabei ökonomische Analysen mit den Fragen nach der Kultur und des Subjekts verband. Das Seminar versteht sich als eine Einführung in die Schriften der wichtigsten Denker der Kritischen Theorie (Horkheimer, Adorno, Benjamin und Marcuse). Es möchte jedoch nicht nur einen theoriegeschichtlichen Überblick über eine für die Soziologie einflussreiche Theorietradition geben, sondern auch nach aktuellen Anschlüssen und Erweiterungen fragen. Den zentralen Fokus bildet hierbei die Frage nach der Relevanz von Geschlecht für die Analyse von Gesellschaft. In den Schriften der „Väter“ der Kritischen Theorie spielt Geschlecht keine herausragende Rolle. Verschiedene Gender-Forscherinnen haben dies kritisiert und dabei Versuche unternommen, den Ansatz einer kritischen Theorie für feministische Perspektiven nutzbar zu machen bzw. die Frage des Geschlechts mit den Analysen zu Arbeit, Wissen, Subjekt und Kultur zu verbinden und damit die kritische Theorie zu erweitern. Wir wollen uns daher in einem zweiten Block mit diesen feministischen Ansätzen beschäftigen (Benhabib, Fraser, Becker-Schmidt, Knapp).

Achtung: Dieses Seminar ist vierstündig, im zweiten Teil des Seminars sollen in betreuten Arbeitsgruppen Projekte erarbeitet werden.

Literatur: Jay, Martin: Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950. Frankfurt/Main 1991.

Benhabib, Seyla/Butler, Judith/Cornell, Drucilla/ Fraser, Nancy: Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart. Frankfurt/Main 1993.

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-5946

Wann?
Di 10 – 14 Uhr

Wo?
R 209,
Konradstr. 6

Beginn
3.5.2011

Sprechstunde
Di 16 – 17 Uhr
Raum U118

Carolin Küppers

Intersectionality – a challenge to social research or a new paradigm?

Übung

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-1428

Wann?
Mo 16 – 18 Uhr

Wo?
R 109,
Konradstr. 6

Beginn
2.5.2011

Sprechstunde
Mo 14 – 15 Uhr
Raum 101

This course picks up models in sociology, which are recently subsumed under the umbrella term 'intersectionality'. Intersectionality focuses on the relations between identity categories that create social inequalities like the triad 'race', 'class', 'gender', as well as sexual orientation, age, ethnicity, nationality, religion or health status. There are yet longstanding traditions of – among others – feminist and black political activism which have developed concepts in order to analyse multiple oppressions, complex discriminations, privileges and interdependent domination-relations. Some of them have been adapted and re-configured in recent models of intersectionality. The course aims at a critical approach to this theoretical and methodological development in sociology. On the one hand, concrete research opportunities given by the concept are taken up. On the other hand the role of intersectionality in sociology and its institutionalisation is also discussed, imbedded in the processes of normalization in knowledge building in gender studies within the theorisation of intersectionality. A further field of interest is the relationship between models of intersectionality and different (inter- and trans-) disciplinary traditions. So we will investigate what kind of traditions and normativities are taken up, challenged and questioned? How far are categories presupposed and how far is intersectional research build upon categories? How is the relationship between categorizations in concepts of intersectionality and identities? Is there a chance for a deconstructive identity politics on the basis of intersectionality concepts?

Literature: Davis, Kathy: Intersectionality as buzzword: A sociology of science perspective on what makes a feminist theory successful. In: *Feminist Theory* 9, 2008, S. 67-85.

McCall, Leslie: „The Complexity of intersectionality“, in: *Signs. Journal of Women in Culture and Society* 30/3, 2005, S. 1771-1802.

Ein Reader wird zu Semesterbeginn erstellt.

Susanne Becker

Gendering Orientalism. Genderspezifische Fremdheitszuschreibungen an der Universität.

Übung

Der Kurs versteht sich hauptsächlich als Forschungspraktikum, das die Studierenden am Forschungsprozess beteiligen möchte. Daher liegt der Fokus der Übung auf der Auswertungsarbeit von empirischem Material. Zunächst wollen wir aber in dieser Übung die theoretischen Grundlagen zu diskursanalytischem Vorgehen und Orientalismus klären, um anschließend empirisches Material auszuwerten. Bei den theoretischen Grundlagen sollen insbesondere genderspezifische Fremdheitszuschreibungen ins Zentrum des Interesses gerückt werden. Hier muss es auch um eine kritische Auseinandersetzung mit westlich-feministischen Theorien gehen. Das Hauptaugenmerk des Kurses wird allerdings auf der empirischen Arbeit liegen. Wir werden im Seminar eine Gruppendiskussion aus einem aktuellen Forschungsprojekt auswerten und besprechen. In dem Projekt geht es um die genderspezifischen Fremdheitszuschreibungen, die Menschen an der Universität erfahren und ihrem Umgang damit. Im Rahmen dieses interdisziplinär angelegten Projekts wollen wir als Auswertungsgruppe unter diskursanalytischen Gesichtspunkten diese Aushandlungsprozesse über Fremdheit und Gender anhand einer im Projekt geführten Gruppendiskussion rekonstruieren. Die Übung soll dazu dienen, Studierende am Forschungsprozess zu beteiligen und damit den Studierenden ermöglichen, praktische Erfahrung in der qualitativen Auswertung von empirischem Material zu sammeln. Vorkenntnisse zum Themengebiet der Diskursanalyse und/oder zu Orientalismus sind wünschenswert, aber nicht zwingend notwendig.

Die Theorie-Sitzungen werden 5x wöchentlich (03.05. – 31.05.) und die Auswertungssitzungen 2 x als Block (10.06. + 24.06. jeweils von 9:00 – 14:00 Uhr) stattfinden.

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-1428

Wann?
Di 16 – 18 Uhr +
Fr 9 – 14 Uhr

Wo?
R 108,
Konradstr. 6

Beginn
3.5.2011

Sprechstunde
nach
Vereinbarung

Julia Jäckel

**Populärkultur(en) als Kultur(en) des Konflikts?
Soziologische Theorien zu Agency, Körper und
Geschlecht**

Übung

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-1428

Wann?
Do 12 – 14 Uhr

Wo?
R 309,
Konradstr. 6

Beginn
5.5.2011

Sprechstunde
nach
Vereinbarung

Ist die Populärkultur ein Spiegel unserer Gesellschaft? Oder sind es nicht eher phantasmatische Ausarbeitungen von Geschlecht und Körper, die uns die Populärkultur vor Augen hält? Wann springt der Spiegel und symbolisiert die Risse und Brüche, die auch unsere Gesellschaft durchziehen? In dieser Übung wollen wir uns mit dem Begriff und dem Phänomen der Populärkultur aus einem soziologischen Blickwinkel beschäftigen. Im Mittelpunkt unserer Beobachtungen stehen die Fragen nach Agency (Handlungsfähigkeit) und Geschlecht. Welche Subjektentwürfe begegnen uns in Musikvideos von Lady Gaga und Peaches? Wie unterscheiden sich die Männlichkeits- und Weiblichkeitsentwürfe in Fernsehserien von Buffy bis Vampire Diaries? Wann wird diese Binarität überschritten und macht einer queeren Agency Platz? Zunächst beschäftigen wir uns mit Grundlagen zur Kultursoziologie und Populärkultur. Im zweiten Teil der Übung steht die soziologische Analyse von Produkten der Populärkultur im Vordergrund. Ziel der Übung ist es einen soziologischen Blick auf populärkulturelle Phänomene einzuüben und unsere Sehgewohnheiten zu sensibilisieren.

Literatur: Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt a. M., 1991.
Fiske, John: Lesarten des Populären, Wien, 2003.
McRobbie, Angela: The Aftermath of Feminism. Gender, Cultur and Social Change, Los Angeles, 2009.
Moebius, Stephan: Kultur, Bielefeld, 2009.

Ein Reader wird zu Semesterbeginn erstellt.

Zara Pfeiffer

Diskurse um Homophobie und homophobe Diskurse

Übung

Beim Christopher Street Day (CSD) 2010 in Berlin lehnte Judith Butler den Zivilcouragepreis, der ihr überreicht werden sollte, ab. Ihre Begründung: antimuslimischer Rassismus bei einigen Mitveranstaltern des CSD. Mit ihrem Statement verwies sie auf antimuslimische Reflexe, die in der Debatte um „Homophobie unter Migrant_innen“ transportiert werden. Die Frage, ob Migrant_innen homophober sind als die deutsche Mehrheitsbevölkerung imaginiert die Subjektpositionen „weißer schwuler Mann“ und „muslimische unterdrückte Frau“ – die Position „lesbische Migrantin“ bleibt in dieser Perspektive unsichtbar. Ebenso verschweigt sie die vielfältigen Sprecherpositionen und Argumentationsmuster homophober Diskurse. Am Beispiel dieser homophoben Diskurse und der Diskurse um Homophobie werden wir uns in der Übung mit Prozessen des „Othering“ – des Fremdmachens beschäftigen. Wir werden die Konstitutionsbedingungen und -mechanismen der Kategorien „Rasse“, „Geschlecht“, und „Begehren“ in den Blick nehmen und die Zusammenhänge und Dynamiken ihrer Verflechtung diskutieren. Die Grundlage unserer Analyse und Diskussion sind die Methoden der kritischen Diskursanalyse und der intersektionalen Mehrebenenanalyse.

Literatur: Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2009): Queer mobil? Heteronormativität und Migrationsforschung. In: Helma Lutz (Hrsg.): Gender Mobil? Vervielfältigung und Enträumlichung von Lebensformen – Transnationale Räume, Migration und Geschlecht. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 102-121. Jäger, Siegfried (2009): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster: Unrast. Klaua, Georg (2008): Die Vertreibung aus dem Serail. Europa und die Heteronormalisierung der islamischen Welt, Hamburg: Männerschwarm. McCall, Leslie (2005): The Complexity of Intersectionality. In: Signs. Journal of Women in Culture and Society 30, 1771-1800. Winkler, Gabriele/Degele, Nina (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript.

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6

Wann?
Do 12 – 14 Uhr

Wo?
R 209,
Konradstr. 6

Beginn
5.5.2011

Eva Tolasch

Einführung in die Frauen- und Geschlechterforschung sowie Queer Studies

Übung

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-1429

Wann?
Do 12 – 16 Uhr

Wo?
R 109,
Konradstr. 6

Beginn
5.5.2011

Sprechstunde
Do 10:30 – 11:30
Uhr
Raum 101

Was bedeutet es, Geschlecht als soziale Kategorie zu denken? Inwiefern ist es soziologisch interessant, Geschlecht als sozialen Platzanweiser zu fassen und das „doing“ von Geschlecht hervorzuheben? Gibt es neben Geschlecht als Kategorie sozialer Differenzierung weitere Kategorien, entlang derer sich Hierarchisierungs-, Normalisierungs- und Ausgrenzungsprozesse begründen? Wie lässt sich somit individuelle und kollektive Eingebundenheit in Macht- und Herrschaftsverhältnisse und in diesem Zusammenhang Handlungsfähigkeit denken?

Vor dem Hintergrund dieser aufgeworfenen Fragen werden wir uns im Rahmen der einführenden Übung Begrifflichkeiten und Strömungen in den Gender Studies zuwenden. Auch werden wir unterschiedliche theoretische Perspektiven auf Geschlecht herausarbeiten und das Verhältnis von Frauen- und Geschlechterforschung sowie Queer Studies in den Blickpunkt rücken. Die Übung basiert vor allem auf Textarbeit. Ein Reader wird zu Semesterbeginn erstellt.

Literatur: Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli: Feministische Theorie zur Einführung. Hamburg 2007.

Bührmann, Andrea D./Diezinger, Angelika/Metz-Göckel, Sigrid: Arbeit – Sozialisation – Sexualität. Zentrale Felder der Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden 2007.

Hark, Sabine: Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie. Wiesbaden 2007

Villa, Paula-Irene: Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper. Wiesbaden 2006.

Prof. Dr. Paula-Irene Villa, Dr. Imke Schmincke

**Geschlechtersoziologisches Exerzitium:
Abschlussarbeiten am LB Villa (Diplom und BA)**

Übung

Diese Veranstaltung richtet sich an alle, die am Lehrstuhl Gender Studies/Soziologie der Geschlechterdifferenz eine Examens-/Diplomarbeit schreiben oder schreiben wollen. Für diejenigen, die von Prof. Villa betreut werden, ist die Teilnahme Pflicht. Andere Interessierte sind willkommen. Im Exerzitium werden Themenzuschnitte gemeinsam konturiert, methodologische und methodische Aspekte diskutiert, Ergebnisse präsentiert – und das Leben trotz/während der Examensphase reflektiert. Eine persönliche Anmeldung während der Sprechstunde ist zwingend.

**Institut für
Soziologie**
Konradstr. 6
Tel.: 2180-2441

Wann?
Mo 10 – 13 Uhr
14-tägig

Wo?
R 309,
Konradstr. 6

Beginn
2.5.2011

Prof. Dr. Paula-Irene Villa, Dr. Imke Schmincke

**Forschungswerkstatt Gender Studies:
Forschungsarbeiten am LB Villa
(Promotionen, Habilitationen,
Forschungsprojekte)**

Forschungswerkstatt

Diese Veranstaltung ist für diejenigen Graduierten, die am Lehrbereich Villa bzw. im inhaltlichen Spektrum der Geschlechterforschung eigene Forschungsvorhaben durchführen (Dissertationen, Projekte, Habilitationen).
Eine Anmeldung ist zwingend erforderlich.

Wann
Fr 10 – 17 Uhr
monatlich

Wo
R 309,
Konradstr. 6

Sprechstunde
Prof. Villa:
Mi ab 12 Uhr
Raum 310
Dr. Schmincke:
Di 16-17 Uhr
Raum U118

Gender in der Lehre

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Gender in der Lehre. Genderdidaktik für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des akademischen Mittelbaus

**Frauenbeauftragte
der LMU**
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Do 19.5.2011
14 – 18 Uhr

Wo?
wird noch bekannt
gegeben

Anmeldung
Bitte unter Angabe
der E-Mailadresse
und Telefon-
nummer bei der
Frauenbeauftragten
der LMU,
Frauenbeauftragte@
lmu.de

Lehrende stehen vor vielfältigen Aufgaben. Sie sollen nicht nur Studierende fördern und fördern, Wissen und Methoden vermitteln, Leistungen abprüfen, sondern ihr Unterricht steht nicht zuletzt auch unter dem Fokus des Gender Mainstreaming-Konzepts. Wie aber ist eine geschlechtergerechte Lehre umsetzbar? Welche Bereiche werden davon berührt? Während die Geschlechterfrage inzwischen in Politik und Wirtschaft weitreichend diskutiert und beachtet wurde, und ihr auch die Pädagogik viel Aufmerksamkeit geschenkt hat, sind Dozierende an Universitäten immer noch oft auf sich allein gestellt. Dieses Seminar setzt sich deshalb mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in der Hochschullehre auseinander.

Konkrete Seminarinhalte: Es werden ausgewählte theoretische Modelle und aktuelle Studien aus dem Bereich des Gender Mainstreaming und der Hochschuldidaktik vorgestellt und in der Gruppe diskutiert und in der Kleingruppe (u. a. in Rollenspielen) Unterrichtsmodelle entwickelt.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Lehrende an der LMU, max. 15 TeilnehmerInnen.

Referentin: Dr. Susanne Frölich-Steffen, Politikwissenschaftlerin und freiberufliche Rhetoriktrainerin.
Nähere Informationen unter: www.rede-schulung.de

Prof. Dr. Corinna Onnen

Gendersensible Didaktik für Professorinnen und Professoren, Privatdozentinnen und Privatdozenten

Eine moderne Lehre wird bestimmt durch Dynamik und Vielfaltigkeit. Das verlangt zunehmend auch die Berücksichtigung gendersensibler Lehrmethoden, um eine umfassende und exzellente Lehre zu gewährleisten. Im Mittelpunkt des Kurses steht deshalb die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Lehrplanung, den Lehrinhalten und im Umgang mit Studierenden. Die Genderforschung belegt mittlerweile sehr gut, dass aufgrund geschlechtsspezifischer Rollenzuschreibungen Frauen und Männer unterschiedliche Hintergründe, Erwartungen und Herangehensweisen an wissenschaftliche Themen entwickelt haben – leider wird dies in der universitären Lehre bislang noch zu wenig berücksichtigt. In diesem Workshop soll deshalb ein Einblick in verschiedene Möglichkeiten einer gendersensiblen Didaktik in der Hochschullehre gegeben werden.

Folgende Fragen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit bilden die Basis der Diskussion und Ansatzpunkte für eine konzeptuelle Weiterentwicklung in Richtung einer gendersensiblen Didaktik:

- Wie lässt sich Gender curricular integrieren?
- Wie kann konstruktiv mit Geschlechterverhältnissen im Fach umgegangen werden?
- Wie können Ergebnisse der Geschlechterforschung in die Lehre integriert werden?
- Welche Form der Lernstoffvermittlung bietet sich an, um Genderinhalte zu vermitteln?

Referentin: Prof. Dr. rer. pol. Corinna Onnen ist Professorin für Soziologie mit den Schwerpunkten Gender Studies, Bildungssoziologie und Sozialstrukturanalyse an der Hochschule Vechta.

Frauenbeauftragte der LMU
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Do 30.6.2011
15 – 18 Uhr

Wo?
wird noch bekannt gegeben

Anmeldung
Bitte unter Angabe der E-Mailadresse und Telefonnummer bei der Frauenbeauftragten der LMU,
Frauenbeauftragte@lmu.de

Gender in der Lehre

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Diversity in der Lehre. Vielfalt als Chance innovativer Lehrkonzepte

**Frauenbeauftragte
der LMU**
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 1.7.2011
10 – 18 Uhr

Wo?
wird noch bekannt
gegeben

Anmeldung
Bitte unter Angabe
der E-Mailadresse
und Telefon-
nummer bei der
Frauenbeauftragten
der LMU,
Frauenbeauftragte@
lmu.de

Der Forschungs- und Lehralltag an deutschen Hochschulen entwickelt sich mehr und mehr in Richtung eines von Diversity geprägten Mikrokosmos. Dennoch werden Lehre und Karriereoptionen der Diversität von Biographien und Lebensentwürfen nicht gerecht. Eine höhere Sensibilisierung der Lehrenden für die strukturellen und psychologischen Stolperfallen unterschiedlicher Geschlechter, sozialer und familiärer Entwicklungsbedingungen ist neben einer interkulturellen Kompetenz ein wesentlicher Schritt in Richtung einer von produktiver und kreativer Diversity geprägten Hochschulwelt. Der Workshop diskutiert die Notwendigkeit einer erhöhten Diversitysensibilität in der Lehre sowie im universitären Alltag und zeigt unterschiedliche methodische Möglichkeiten zu ihrer Umsetzung auf.

Konkrete Seminarinhalte: Es werden ausgewählte theoretische Modelle und aktuelle Studien aus dem Bereich des Diversitymanagements und der Hochschuldidaktik vorgestellt und in der Gruppe diskutiert und in der Kleingruppe (u. a. in Rollenspielen) Unterrichtsmodelle entwickelt.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an den wissenschaftlichen Nachwuchs und den akademischen Mittelbau, max. 15 TeilnehmerInnen.

Referentin: Dr. Susanne Frölich-Steffen, Politikwissenschaftlerin und freiberufliche Rhetoriktrainerin. Nähere Informationen unter: www.rede-schulung.de

Anne-Marie Hodges

Academic writing in English

Workshop

This course aims to improve your writing skills and should allow you to immediately apply new insights to your writing. We will review key elements of essay development and practice relevant grammar and vocabulary structures. The overall course goal is to help create a more fluent tone to your writing. We will also allow time for 1:1 consultation to correct samples of any current texts you wish to review. This is open to both previous attendees of ‚Academic Writing‘ as well as to new participants.

Teilnehmerinnen: Die Veranstaltung richtet sich vorrangig an Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen ab der Endphase der Promotion.

Referentin: Anne-Marie Hodges, M.A., educated in the USA and in Germany, is a lecturer at the LMU in the Department of Anglistik and Amerikanistik. Prior to that she spent many years working first in the fields of education and translation, and then later in the business world in international marketing.

Frauenbeauftragte der LMU
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 20.5. +
Do 26.5.2011 (mit Einzelcoaching)
jew. 9:30 – 16:30 Uhr

Wo?
wird noch bekannt gegeben

Anmeldung
ausschließlich mit dem Anmeldebogen, der auf der Website der Frauenbeauftragten heruntergeladen werden kann.

Kosten
80 EURO für beide Termine

LMU-EXTRA
Exzellenz und Training
für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Margit Mosbacher

Drittmittel – Wie wird mein Antrag zum Erfolg?

Seminar

**Frauenbeauftragte
der LMU**
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 10.6.2011
10 – 17 Uhr

Wo?
Ort wird noch
bekannt gegeben

Anmeldung
ausschließlich mit
dem Anmelde-
bogen, der auf der
Website der
Frauenbeauftragten
heruntergeladen
werden kann.

Kosten
20 EURO

Je knapper die universitären Ressourcen werden, desto wichtiger wird eine aktive Drittmittelinwerbung auch durch Nachwuchswissenschaftlerinnen. Eigene Drittmittelinwerbungen gelten als Nachweis wissenschaftlicher Exzellenz und werden daher immer wichtiger für die wissenschaftliche Karriere. In diesem Seminar erhalten Sie einen Überblick über Förderinstitutionen und Förderprogramme sowie praktische Hinweise für die Antragstellung.

Teilnehmerinnen: Die Veranstaltung richtet sich vorrangig an Wissenschaftlerinnen ab der Endphase der Promotion.

Referentin: Margit Mosbacher ist Verwaltungswissenschaftlerin und Verwaltungsassessorin, 1998 bis 2008 Leiterin der zentralen Forschungsverwaltung der Elite-Universität Konstanz. Seit 2008 ist sie Kanzlerin der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen.

Franziska Jantzen

Berufungstraining

Workshop

Die Teilnehmerinnen werden im Rahmen des Workshops gezielt auf zentrale Elemente der persönlichen Präsentation in Berufungsverfahren im Wissenschaftsbereich vorbereitet. Insbesondere werden die Voraussetzungen für die Bewerbungen, die Erstellung von angemessenen Bewerbungsunterlagen für die jeweilige Stelle sowie die Auswahlprozedur ausführlich erläutert. Dieser praxisbezogene Informationsblock wird durch Trainingsmodule zur Selbstpräsentation vertieft. So wird in Kleingruppen das nichtöffentliche Gespräch im Rahmen des Berufungsverfahrens gezielt vorbereitet, um dann in der konkreten Bewerbungssituation gut vorbereitet und gelassen agieren zu können. Das Seminar unterstützt die Teilnehmerinnen dabei, ihre Stärken in den Vordergrund zu stellen und souveräner im Umgang mit vermuteten Schwächen zu werden.

Zielgruppe: Wissenschaftlerinnen an der LMU, die sich im Laufe der nächsten 12 Monate auf Professuren oder Juniorprofessuren in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Belgien und den Niederlanden bewerben möchten, max. 6 – 12 Teilnehmerinnen.

Referentin: Franziska Jantzen ist selbständige Organisationsberaterin und Coach mit Schwerpunkt im Wissenschaftsbereich. Sie ist Volljuristin (Studium in Bremen und Rutgers Law School, Newark, NJ, USA), Managementtrainerin und Coach (Ausbildung des Core Dynamik Institut GmbH) und Organisationsberaterin – IHK (Ausbildung der Volkswagen Coaching GmbH).

**Frauenbeauftragte
der LMU**
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 15.7.2011
9 – 17 Uhr

Wo?
Ort wird noch
bekannt gegeben

Anmeldung
ausschließlich mit
dem Anmeldebogen, der auf
der Website der
Frauenbeauftragten
heruntergeladen
werden kann.

Kosten
50 EURO

LMU-EXTRA
Exzellenz und Training
für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Dr. Imme Schönfeld

Rhetorik für die Wissenschaft

Seminar

**Frauenbeauftragte
der LMU**

Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?

Fr 22.7.2011
10 – 17:30 Uhr

Wo?

Ort wird noch
bekannt gegeben

Anmeldung

ausschließlich mit
dem Anmelde-
bogen, der auf der
Website der
Frauenbeauftragten
heruntergeladen
werden kann.

Kosten

50 EURO

Das eintägige Seminar richtet sich an alle Frauen in der Wissenschaft, die in ihrem Berufsalltag rhetorische Durchsetzungsfähigkeit benötigen, um in kommunikativ geprägten (Vortrags-)Situationen Gehör zu finden und andere selbstbewusst zu überzeugen.

Für mehr sprachlich selbstbewusstes Auftreten, Selbstbehauptung und Durchsetzungskraft werden folgende rhetorische Techniken angesprochen und praxisnah eingeübt:

- Merkmale sicheren Auftretens
- Die Wirkung der Körpersprache
- Feste Stimme und treffende Wortwahl
- Struktur und roter Faden
- Spontane Kurzstatements
- Manipulation erkennen und schlagkräftig reagieren.

Referentin: Dr. Imme Schönfeld ist Sprechwissenschaftlerin und Psycholinguistin und arbeitet als freiberufliche Trainerin mit den Schwerpunkten Rhetorik, Stimmtraining und Präsentation.

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Erfolgreich ins Ziel! Bewerbungstraining für Studentinnen

Ob Praktikum oder Job, eine begehrte Stelle erfordert eine gelungene Bewerbung. Dabei zählen nicht nur gute Zeugnisse oder gute Noten, sondern es kommt vor allem auf den persönlichen Eindruck an, den Studierende in ihrer Bewerbungsmappe und beim Vorstellungsgespräch erwecken. Das Seminar zeigt DOs und DONTs der schriftlichen und mündlichen Bewerbung auf und vermittelt Techniken, um sich erfolgreich zu präsentieren.

Seminarinhalte: Die Studentinnen erhalten Tipps und Tricks für ihre Bewerbungsmappe sowie zahlreiche Informationen für ein überzeugendes Vorstellungsgespräch. Außerdem besteht die Möglichkeit, einzelne Situationen eines Bewerbungsgesprächs nachzustellen und einzuüben oder den eigenen Lebenslauf zu besprechen.

Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, sich während des Kurses auf Video aufzeichnen zu lassen. Die persönliche Aufzeichnung wird auf DVD gebrannt und zugesandt. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf 5,- EURO und sind am Ende des Kurses nur von den Teilnehmerinnen zu entrichten, die sich aufzeichnen lassen möchten.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Studentinnen in allen Phasen des Studiums, max. 15 Teilnehmerinnen.

Referentin: Dr. Susanne Frölich-Steffen, Politikwissenschaftlerin und freiberufliche Rhetoriktrainerin. Nähere Informationen unter: www.rede-schulung.de

Frauenbeauftragte der LMU

Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?

Mi 6.4. + 13.4. +
20.4.11
jew. 10 – 13 Uhr

Wo?

Ort wird noch
bekannt gegeben.

Anmeldung

per E-Mail an
frauenbeauftragte
@lmu.de mit An-
gabe der vollständigen
Adresse,
Telefonnummer,
Fachrichtung und
Semesterzahl

Kosten

25 EURO für drei
Termine

LMU-PLUS

Praxislernen und Studium: Schlüsselqualifikationen für Studierende

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Rhetorikwerkstatt für Studentinnen – Aufbaukurs für Fortgeschrittene

**Frauenbeauftragte
der LMU**

Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?

Mi 4.5. + 18.5. +
25.5.2011
jew. 10 – 13 Uhr

Wo?

Ort wird noch
bekannt gegeben.

Anmeldung

per E-Mail an
frauenbeauftragte
@lmu.de mit An-
gabe der vollstän-
digen Adresse,
Telefonnummer,
Fachrichtung und
Semesterzahl

Kosten

25 EURO für drei
Termine

Dieses Seminar bietet allen, die sich schon einmal mit dem Thema Rhetorik auseinandergesetzt haben (z. B. in einem der LMU-PLUS-Seminare) die Gelegenheit, rhetorische Grundlagen zu wiederholen, Rhetorikkenntnisse zu vertiefen und diese in der Gruppe sowie in der Einzelsimulation noch einmal intensiv zu üben. Konkreter Schwerpunkt ist auf die inhaltliche Ausgestaltung, die Strukturierung, die sprachliche Ausformulierung von Vorträgen, auf Stimme und Körpersprache sowie auf Visualisierungstechniken gelegt. Voraussetzung zur Teilnahme an dem Kurs ist, dass die Teilnehmerinnen zu Beginn des Seminars einen 10-minütigen Vortrag (oder Referat) zu einem beliebigen Thema mitbringen, mit dem im Laufe des Seminars gearbeitet werden kann.

Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, sich während des Kurses auf Video aufzeichnen zu lassen. Die persönliche Aufzeichnung wird auf DVD gebrannt und zugesandt. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf 5,- EURO und sind am Ende des Kurses nur von den Teilnehmerinnen zu entrichten, die sich aufzeichnen lassen möchten.

Teilnehmerinnen: Die Veranstaltung richtet sich an Studentinnen in allen Phasen des Studiums, max. 12 Teilnehmerinnen.

Referentin: Dr. Susanne Frölich-Steffen, Politikwissenschaftlerin und freiberufliche Rhetoriktrainerin. Nähere Informationen unter: www.rede-schulung.de

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Gender und Sprache

Trainingskurs für Studentinnen und Studenten finanziert aus Studienbeiträgen

Ziel des Kurses ist es, unterschiedliche Sprachmuster zu erkennen, den eigenen Sprachstil zu reflektieren und damit langfristig Genderstereotypen zu durchbrechen. Die TeilnehmerInnen haben außerdem in der Kleingruppe die Möglichkeit, rhetorische Techniken in Gruppenübungen praktisch zu erproben.

Konkrete Seminarinhalte: Unterschiedliche Sprachstereotypen kennenlernen, männliche und weibliche Sprachstile zuordnen, eigene Sprechmuster reflektieren.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Studenten und Studentinnen in allen Phasen des Studiums, max. 15 TeilnehmerInnen.

Referentin: Dr. Susanne Frölich-Steffen, Politikwissenschaftlerin und freiberufliche Rhetoriktrainerin. Nähere Informationen unter: www.rede-schulung.de

Frauenbeauftragte der LMU

Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?

Fr 6.5. +
20.5.2011
jew. 10 – 13 Uhr

Wo?

Ort wird noch bekannt gegeben.

Anmeldung

per E-Mail an frauenbeauftragte@lmu.de mit Angabe der vollständigen Adresse, Telefonnummer, Fachrichtung und Semesterzahl

LMU-PLUS

Praxislernen und Studium: Schlüsselqualifikationen für Studierende

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Prüfungstechniken im Studium. Mündliche Prüfung und Diskussion

Frauenbeauftragte der LMU
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 6.5. +
20.5.2011
jew. 15 – 18 Uhr

Wo?
Ort wird noch
bekannt gegeben.

Anmeldung
per E-Mail an
frauenbeauftragte@lmu.de mit Angabe der vollständigen Adresse, Telefonnummer, Fachrichtung und Semesterzahl

Kosten
20 EURO für beide Termine

Zu den wichtigsten mündlichen Präsentationsformen im Rahmen eines Studiums zählen mündliche Prüfungen und Diskussionen. Ziel des Seminars ist es, Techniken zu erlernen, zu erproben und zu verbessern, die es Studentinnen erleichtern, sich im Zwiegespräch mit einem Prüfer/einer Prüferin oder in einer kritischen Diskussionsrunde souverän zu präsentieren.

Konkrete Seminarinhalte: Beim ersten Termin werden von der Dozentin mündliche Gesprächstechniken vorgestellt. Bei einem weiteren Termin haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich in simulierter Prüfungssituation vor der Gruppe zu präsentieren, um im gemeinsamen Gespräch Stärken und Schwächen zu erkennen. Bei Wunsch besteht die Möglichkeit zur Videoaufzeichnung. Die persönliche Aufzeichnung wird auf DVD gebrannt und zugesandt. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf 5,- EURO und sind am Ende des Kurses nur von den Teilnehmerinnen zu entrichten, die sich aufzeichnen lassen möchten.

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Studentinnen in allen Phasen des Studiums, max. 15 Teilnehmerinnen.

Referentin: Dr. Susanne Frölich-Steffen, Politikwissenschaftlerin und freiberufliche Rhetoriktrainerin. Nähere Informationen unter: www.rede-schulung.de

Dr. Natalie Struve

**Leichter, schneller, besser:
Wissenschaftliches Schreiben ohne Qual**

Workshop

Wissenschaftlicher Erfolg hängt nicht zuletzt von der Fähigkeit ab, wissenschaftliche Texte zu verfassen. Trotzdem oder gerade deshalb bedeutet wissenschaftliches Schreiben für viele eine Belastung bis hin zur Qual. Das muss nicht sein! Dieser Kurs zeigt, durch praktische Arbeit an eigenen Texten, wie schriftliche Arbeiten leichter, schneller und besser angegangen und fertiggestellt werden können.

Inhalte:

- Warum die Leserinnen und Leser der Maßstab des Schreibens sind
- Was wissenschaftliches Schreiben ausmacht und was nicht
- Welche Grundregeln Texte verständlicher und präziser machen und wie diese einfach umgesetzt werden können
- Wie man sich den Prozess des Schreibens zunutze machen kann

Referentin: Dr. iur. Natalie Struve, früher Lehrbeauftragte an der Fachhochschule des Bundes und DAAD-Fachlektorin an der University of Liverpool, jetzt selbständig als Text-Coach für wissenschaftliche Autorinnen und Autoren.

**Frauenbeauftragte
der LMU**
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 13.5. +
3.6.2011
jew. 10 – 14 Uhr

Wo?
Ort wird
nochbekannt
gegeben.

Anmeldung
per E-Mail an
frauenbeauftragte
@lmu.de mit An-
gabe der vollstän-
digen Adresse,
Telefonnummer,
Fachrichtung und
Semesterzahl

Kosten
20 EURO für beide
Termine

LMU-PLUS

Praxislernen und Studium: Schlüsselqualifikationen für Studierende

Prof. Dr. Corinna Onnen

Gender Training für Studierende – Basiskurs

Trainingskurs für Studentinnen und Studenten finanziert aus Studienbeiträgen

Frauenbeauftragte der LMU
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?
Fr 6.5.2011
9 – 16:30 Uhr

Wo?
Ort wird noch bekannt gegeben.

Anmeldung
per E-Mail an frauenbeauftragte@lmu.de mit Angabe der vollständigen Adresse, Telefonnummer, Fachrichtung und Semesterzahl

Das zentrale Thema ist die Auseinandersetzung mit geschlechterspezifischen Unterschieden und ihren Auswirkungen im Alltag von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen. An konkreten Beispielen aus dem täglichen Leben soll das Konzept „Gender Mainstreaming“ zunächst in verschiedenen Diskussionskreisen und Rollenspielen ausprobiert und dann reflektiert werden. Flankiert werden diese aktiven Inhalte durch theoretische Inputs.

Um ein maßgeschneidertes Angebot erstellen zu können, ist es dringend nötig, sich rechtzeitig und verbindlich anzumelden. Darüber hinaus muss eine Gendersensibilität vorhanden sein.

Referentin: Prof. Dr. rer. pol. Corinna Onnen ist Professorin für Soziologie mit den Schwerpunkten Gender Studies, Bildungssoziologie und Sozialstrukturanalyse an der Hochschule Vechta.

Prof. Dr. Corinna Onnen

Gender Training für Studierende – Kolloquium

Trainingskurs für Studentinnen und Studenten finanziert aus Studienbeiträgen

Dieser Kurs richtet sich an Teilnehmende, die bereits am Basiskurs Gender Training oder am Gender Training Aufbaukurs teilgenommen haben.

Gegenstand des ersten Kurses war es, „Gender Mainstreaming“ und dessen Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Umsetzung kennenzulernen und ein geschlechterspezifisches Problembewusstsein zu entwickeln sowie sich mit der eigenen Geschlechterrolle auseinanderzusetzen. Der Aufbaukurs konzentrierte sich auf individuelle Fragen und Probleme der Teilnehmenden, die unter genderspezifischen Gesichtspunkten diskutiert wurden.

Das Gender Training III fokussiert den Arbeitsmarkt. Folgende Themen werden besprochen: Kommunikationsstrategien, Rollenbilder in der Arbeitswelt sowie konkrete Lösungsvorschläge von Genderthemen im Berufsalltag.

Voraussetzung ist die Teilnahme am Basiskurs Gender Training oder am Gender Training Aufbaukurs an der LMU. Die Teilnehmenden werden gebeten, folgende Angaben spätestens zehn Tage vor Kursbeginn an die Kursleiterin zu mailen: Name, Studienfach, Schwerpunkte, besondere Interessen (auch außerhalb des Studiums), berufliche Ziele.

Die E-Mailadresse wird bei der Anmeldung mitgeteilt.

Referentin: Prof. Dr. rer. pol. Corinna Onnen ist Professorin für Soziologie mit den Schwerpunkten Gender Studies, Bildungssoziologie und Sozialstrukturanalyse an der Hochschule Vechta.

Frauenbeauftragte der LMU

Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?

Fr 1.7.2011
9 – 16:30 Uhr

Wo?

Ort wird noch bekannt gegeben.

Anmeldung

per E-Mail an frauenbeauftragte@lmu.de mit Angabe der vollständigen Adresse, Telefonnummer, Fachrichtung und Semesterzahl

LMU-PLUS

Praxislernen und Studium: Schlüsselqualifikationen für Studierende

Katherina Mai

Stimm- und Sprechtraining für Studentinnen

Trainingskurs

Frauenbeauftragte der LMU

Schellingstr. 10
Tel.: 2180-3644

Wann?

Fr 8.7. + 15.7. +
22.7.2011
jew. 10 – 13 Uhr

Wo?

Ort wird noch
bekannt gegeben.

Anmeldung

per E-Mail an
frauenbeauftragte
@lmu.de mit Angabe
der vollständigen
Adresse,
Telefonnummer,
Fachrichtung und
Semesterzahl

Kosten

25 EURO für drei
Termine

Allzu schnell werden Frauen mit einer zu hohen und leisen Stimme auf die „Assistentinnen-Rolle“ abgeschoben und bleiben damit hinter ihren Möglichkeiten.

Das Seminar richtet sich an alle, die ihr stimmliches Potenzial entdecken und entfalten wollen. Die gute, vollklingende und damit überzeugende Stimme muss kein Zufall bleiben. Es sollen die Voraussetzungen für eine gesunde, modulationsfähige und durchsetzungsfähige Stimme geschaffen werden. Der Motor für die Stimme ist der Körper.

Elemente des Trainings sind:

- Atemübungen, Präsenzübungen, partnerorientiertes Sprechen, Übungen zur Stimmhygiene und deren physiologische Erklärung
- Es soll auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen eingegangen werden. Beispielsweise: Umgang mit der Stimme bei Stress, zu hohes oder zu tiefes Sprechen, nachdrücklicher werden ohne die Tragfähigkeit der Stimme zu verlieren
- Einzelcoaching: Arbeit an einem kurzen (vorbereiteten) Vortrag mit dem Ziel, die stimmlichen und kommunikativen Fähigkeiten beim öffentlichen Sprechen zu verbessern

Bitte eine Unterlage und bequeme Kleidung mitbringen.

Teilnehmerinnen: Die Veranstaltung richtet sich an Studentinnen in allen Phasen des Studiums.

Referentin: Katherina Mai ist Schauspielerin, Synchronsprecherin und Sprecherzieherin. Sie unterrichtet Sprecherziehung an verschiedenen Schauspielschulen und Seminarschulen in München. Weitere Informationen unter: www.KatherinaMai.de.

Sonderveranstaltung
des MZL^{LMU}

Dr. Susanne Frölich-Steffen

Gender, Unterricht und Sprache – Wie Sie Jungen und Mädchen kommunikativ fördern und fordern

Workshop im Rahmen des Überbrückungsangebots für Lehramt für Absolventinnen und Absolventen des letzten G9-Abitursjahrgangs

Sprechen Männer anders als Frauen? Welche Erwartungen richten Eltern, Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzte an die Kommunikation von Lehrern und Lehrerinnen? In dem Seminar wird das unterschiedliche Sprechverhalten von Männern und Frauen und die gesellschaftliche Rollenerwartung an ihre Sprache unter die Lupe genommen sowie das unterschiedliche Lernverhalten von Jungen und Mädchen. Mögliche Konfliktsituationen, die sich in der Kommunikation zwischen den Geschlechtern im Unterrichtsalltag ergeben, können so im Vorfeld umschifft werden. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben die Chance, ihren eigenen Sprach- und Unterrichtsstil zu reflektieren und neue rhetorische Techniken praktisch zu erproben.

**MZL^{LMU} –
Münchner
Zentrum für
Lehrerbildung**
Schellingstr. 10
Tel.: 2180-6771

Wann
Sa 18.6.2011
9 – 17 Uhr

Wo
Geschwister-
Scholl-Platz 1,
HGB C 005

Der Workshop richtet sich ausschließlich an Studieninteressierte, die ihr Abitur im Jahr 2011 im neunklassigen Gymnasium abgelegt haben.

Für die Überbrückungsangebote ist eine Sondereinschreibung bei der Studentenkanzlei notwendig.

Sonderveranstaltungen für Studierende mit Kind

Dr. Hildegard Adam, Sonja Sinnacher

Einführungsveranstaltung für Schwangere und Studierende mit Kind/ern

Informationsveranstaltung

**Zentrale
Studienberatung
(ZSB), Bereich
„Studieren mit
Kind“**

Ludwigstr. 27/I
Tel.: 2180-3124

**und
Studentenwerk
München**

Leopoldstr. 15
Tel: 38196-1510

In der Einführungsveranstaltung erhalten schwangere Studentinnen und studierende Eltern Informationen und Tipps zum Studium mit Kindern, zum Beispiel zu Beurlaubung, Befreiung von Gebühren, Kinderbetreuung und Organisation des Studiums. Sie bietet damit vielfältige Hilfestellungen, um den universitären Alltag mit Kindern zu meistern. Außerdem haben die studierenden Mütter und Väter die Möglichkeit Fragen zu stellen, Probleme anzusprechen und zu klären sowie sich untereinander kennenzulernen und auszutauschen.

Kinder sind sehr willkommen!

Wann?

Di, 10.5.2011
15 Uhr s.t.

Anmeldung: Erbeten bis 9.5.2011 an
studierenmitkind@lmu.de

Wo?

Zentrale
Studienberatung
Ludwigstr. 27/II,
Zimmer G212

Sprechstunde

nach telefoni-
scher Verein-
barung

Sonderveranstaltungen für Studierende mit Kind

Dr. Hildegard Adam, Sonja Simmacher

Fragen und Antworten rund ums Studium mit Kindern

Informationsveranstaltung

Unter Leitung von Frau Dr. Adam (Zentrale Studienberatung der LMU) und Frau Sonja Simmacher (Studentenwerk) bietet die Veranstaltung die Möglichkeit, Fragen rund um das Thema „Studieren mit Kind“ an der LMU (z. B.: Wieviel kostet ein Krippenplatz? Wann muss ich mein Kind dafür anmelden? Wie funktioniert die Beurlaubung?) zu klären. Kinder sind bei der Veranstaltung sehr willkommen!

Anmeldung: Erbeten bis 4.7.2011 an studierenmitkind@lmu.de

Zentrale Studienberatung (ZSB), Bereich „Studieren mit Kind“

Ludwigstr. 27/I
Tel.: 2180-3124

und
Studentenwerk München

Leopoldstr. 15
Tel: 38196-1510

Wann?

Di 5.7.2011
15 Uhr s.t.

Wo?

Katholische Hochschulgemeinde,
Leopoldstr. 11

Sprechstunde

nach telefonischer Vereinbarung

Universitätsfrauenbeauftragte

Universitätsfrauenbeauftragte

Dr. Margit Weber, Akad. Oberrätin

Postadresse: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Büro: Schellingstr. 10, 80799 München

Telefon: 2180-3644, Fax: 2180-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lmu.de

Sprechstunde: Do: 10 – 12 Uhr (nur nach telefonischer Vereinbarung)

Büroöffnungszeiten: Mo – Fr: 9 – 12 Uhr

Aufgaben:

Beratung für Wissenschaftlerinnen und Studentinnen, Ansprechpartnerin in Gleichstellungsfragen für Fakultäten, für die Hochschulleitung, für Presse und Öffentlichkeit, Mitarbeit in allen zentralen Universitätsgremien und Senatsausschüssen der LMU, Konzeption und Organisation von Weiterbildungsprogrammen und Tagungen, zentrale Programmverantwortung von LMUMentoring, finanzielle Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen (Bayerische Gleichstellungsförderung, Gleichstellungsprämie der LMU, Mutterschutzüberbrückungen), Initiierung von Genderforschungsprojekten, Mitwirkung an der Entwicklung von Gender-Lehrprojekten, Ansprechpartnerin für die Kooperation mit dem externen pme Familienservice und Information und Beratung zu Kinderbetreuung an der LMU.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:

Andrea Böttcher M. A.: Homepage, LMU-EXTRA und LMU-PLUS, Projekte, Datenerhebung und -auswertung, Vereinbarkeit Kind und Karriere

Sandra Kolb M. A.: Controlling, Haushalt, Nachwuchsförderung (Bayerische Gleichstellungsförderung, Gleichstellungsprämie der LMU)

Dr. Manuela Sauer: Zentrale Programmkoordination LMUMentoring, Projekte und Programme, Weiterbildung, Kooperationen, Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion Frauenstudien

Stellvertreterinnen der Universitätsfrauenbeauftragten:

Prof. Dr. Irene Götz: Fak.12: Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie; Ludwigstraße 25, Tel.: 2180-3328;
E-Mail: i.goetz@vkde.fak12.uni-muenchen.de

Akad. Oberrätin Dr. Martina Rüffer: Fak. 18: Department für Pharmazie; Lehrbereich Pharmazeut. Biologie; Butenandtstr. 5, Tel.: 2180-77052;
E-Mail: Martina.Rueffer@cup.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Dr. Elisabeth Weiß: Fak. 19: Institut für Anthropologie und Human-genetik; Großhaderner Str. 2, 82152 Planegg-Martinsried, Tel.: 2180-74317;
E-Mail: elisabeth.weiss@lmu.de

Fakultätsfrauenbeauftragte

1. Katholisch-Theologische Fakultät

N.N.

Stellvertreterin:

Christiane Schulze: Fachstudienberaterin und Studiengangskoordinatorin,
Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel.: 2180-6871;
E-Mail: christiane.schulze@kaththeol.uni-muenchen.de

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

Dr. Barbara Pühl: Praktische Theologie II, Geschwister-Scholl-Platz 1,
Tel.: 2180-13787; E-Mail: bpuehl@evtheol.uni-muenchen.de

Stellvertreterin:

Dr. Christina Ehring: Lehrstuhl für Alttestamentliche Theologie II,
Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel.: 2180-2817; E-Mail: c.ehring@lmu.de

3. Juristische Fakultät

Dr. Eva-Marina Bastian: Beauftragte des Dekans für Aufbaustudiengänge,
Promotion und Nachdiplomierung, Studienberatung für LL.M.-Studiengänge
und ausländische Juristen, Ludwigstr. 28, Tel.: 2180-2768;
E-Mail: bastian@jura.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Dr. Katrin Bayerle: Zentrale Studienfachkoordination, Prof.-Huber-Platz 2,
Tel.: 2180-2701; E-Mail: katrin.bayerle@jura.uni-muenchen.de

Katja Oswald: Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie
und Rechtssoziologie, Veterinärstr. 1, Tel.: 2180-3973; E-Mail:
katja.oswald@jura.uni-muenchen.de

Gundula Pabst: Dekanin der Juristischen Fakultät, Fakultätsassistentin und
Studienfachberaterin, Ludwigstr. 28 RG, Tel.: 2180-2177; E-Mail:
g.pabst@jura.uni-muenchen.de

4. Fakultät für Betriebswirtschaft

Dr. Andrea Boos, Akad. Direktorin: Wirtschaftswissenschaftliche Prüfungen
(ISC), Ludwigstraße 28 VG, Tel.: 2180-6346; E-Mail: boos@bwl.lmu.de

Stellvertreterin:

Dr. Evi Groher: Leitung Studienberatung/Career Counselling, Ludwigstr. 28
VG, Tel.: 2180-5617; E-Mail: groher@bwl.lmu.de

5. Volkswirtschaftliche Fakultät

Carmen Thoma: Seminar für Wirtschaftstheorie, Ludwigstr. 28 RG,
Tel.: 2180-2926; E-Mail: carmen.thoma@lrz.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Martina Engemann: Seminar für Komparative Wirtschaftsforschung, Akade-
miestr.1, Tel.: 2180-2766; E-Mail: Martina.Engemann@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Silke Englmaier: Geschäftsführung des Instituts für Volkswirtschaftslehre,
Schackstr. 4, Tel.: 2180-2218; E-Mail: silke.englmaier@vwl.uni-muenchen.de

Beatrice Scheubel: Center of Economic Studies, Schackstr. 4,
Tel.: 2180-3763; E-Mail: scheubel@lmu.de

Bettina Siflinger: Seminar für Empirische Wirtschaftsforschung, Ludwigstr.
28 RG, Tel.: 2180-3955; E-Mail: bettina.siflinger@lrz.uni-muenchen.de

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten
der LMU

7. Medizinische Fakultät

Dr. Hela Ihloff, Akad. Direktorin: Poliklinik für Kieferorthopädie, Goethestr. 70, Tel.: 5160-3231 (Zentrale); E-Mail: hela.ihloff@med.uni-muenchen.de
Ständige Vertreterin:

Prof. Dr. Orsolya Genzel-Boroviczény: Neonatologie-Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Marchioninstr. 15, Tel.: 5160-4535; E-Mail: orsolya.genzel@med.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Dr. Sandra Eifert: Herzchirurgische Klinik, Marchioninstr. 15, Tel.: 7095-3727; E-Mail: sandra.eifert@med.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Sibylle Koletzko: Kinderklinik und Poliklinik im Dr. von Hauner-schen Kinderspital, Lindwurmstr. 4, Tel.: 5160-7854; E-Mail: sibylle.koletzko@med.uni-muenchen.de

PD Dr. Christina Rieger: Med. Klinik und Poliklinik III, Marchioninstr. 15, Tel.: 7095-3490; E-Mail: Christina.Rieger@med.uni-muenchen.de

8. Tierärztliche Fakultät

Prof. Dr. Cordula Poulsen Nautrup: Institut für Tieranatomie, Veterinär-str. 13, Tel./Fax: 2180-3294; E-Mail: cordula.poulsennautrup@lmu.de

Ständige Vertreterin:

Dr. Britta Dobenecker: Institut für Tierernährung, Schwere-Reiter-Str. 9, Tel.: 152900; E-Mail: Dobenecker@lmu.de

Stellvertreterinnen für das Veterinärwissenschaftliche Department:

PD Dr. Cornelia Deeg: Institut für Physiologie, Veterinärstr. 13, Tel.: 2180-1630; E-Mail: deeg@tiph.vetmed.uni-muenchen.de

Dr. Dorothea Döring: Veterinärstr. 13, Tel.: 2180-78326; E-Mail: doro.doering@tierhyg.vetmed.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen Zentrum für Klinische Tiermedizin:

Prof. Dr. Heidrun Gehlen: Klinik für Pferde, Veterinärstr. 13, Tel. 2180-2699, E-Mail: gehlen@pferd.vetmed.uni-muenchen.de

Dr. Nicole Gollnick: Klinik für Wiederkäuer, Sonnenstr. 16, 85764 Ober-schleißheim, Tel.: 2180-78870; E-Mail: nicole.gollnick@med.vetmed.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Medizinische Tierklinik, Veterinärstr. 13, Tel.: 2180-2653; E-Mail: katrin.hartmann@med.vetmed.uni-muenchen.de

Dr. Beate Walter: Chirurgische und gynäkologische Kleintierklinik, Veterinärstr. 13, Tel. 2180-2634; E-Mail: beate.walter@gyn.vetmed.uni-muenchen.de

9. Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Prof. Dr. Irmgard Fees: Historisches Seminar, Schellingstr. 12, Raum 203, Tel.: 2180-5688; E-Mail: Irmgard.Fees@lrz.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Dr. Monika Fenn: Historisches Seminar, Abteilung Didaktik der Geschichte, Schellingstr. 12, Tel.: 2180-5507; E-Mail: monika.fenn@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Urte Krass: Department Kunstwissenschaften, Zentnerstr. 31, Tel.: 2180-3243; E-Mail: urte.krass@kunstgeschichte.uni-muenchen.de

Dr. des. Daniela Stöppel: Institut für Kunstgeschichte, Zentnerstr. 31, Tel.: 2180-2464; E-Mail: daniela.stoepfel@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Mirjam Triendl-Zadoff: Historisches Seminar, Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel.: 2180-5573; E-Mail: mirjam.triendl@lrz.uni-muenchen.de

10. Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft

PD Dr. Elif Özmen: Lehrstuhl für Philosophie IV, Ludwigstr. 31,
Tel.: 2180-6185; E-Mail: elif.oezmen@lrz.uni-muenchen.de

Stellvertreterin:

Dr. Marcela Garcia: LS für Philosophie III, Geschwister-Scholl-Platz 1,
Tel.: 2180-6825; E-Mail: garcia@lrz.uni-muenchen.de

11. Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Dr. Kathrin Finke: Allgemeine und Experimentelle Psychologie, Leopoldstr. 13, Tel.: 2180-6779; E-Mail: finke@psy.uni-muenchen.de

Ständige Vertreterin:

Prof. Dr. Sabine Walper: Institut für Pädagogik, Leopoldstr. 13,
Tel.: 2180-5191; E-Mail: walper@edu.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Petra Barchfeld: LS für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Leopoldstr. 13, Tel.: 2180-5163;
E-Mail: barchfeld@edupsy.uni-muenchen.de

Sybille Kannewischer: Institut für Sonderpädagogik, Leopoldstr. 13,
Tel.: 2180-5114; E-Mail: Kanne@spedu.uni-muenchen.de

12. Fakultät für Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick: LS für Vor- und Frühgeschichte, Schellingstr. 12, Tel.: 2180-5531; E-Mail: Metzner-Nebelsick@vfpa.fak12.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Prof. Dr. Evelyn Schulz: Japanologie, Oettingenstr. 67, Tel.: 2180-9803;
E-Mail: Evelyn.Schulz@lmu.de

Prof. Dr. Mairilisa Mitsou: Institut für Byzantinistik, Byzantinische Kunstgeschichte und Neogräzistik, Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel.: 2180-5477;
E-Mail: m.mitsou@lmu.de

13./14. Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Dr. Judith Frömmer: Romanische Philologie, Ludwigstr. 25,
Tel.: 2180-3285; E-Mail: Judith.Froemmer@romanistik.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Prof. Dr. Sabine Anselm: Deutsche Philologie, Schellingstr. 5,
Tel.: 2180-2872; E-Mail: Sabine.Anselm@germanistik.uni-muenchen.de

Dr. Angela Oster: Italienische Philologie, Ludwigstr. 25, Tel.: 2180-3594;
E-Mail: angela.oster@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Susanne Handl: Englische Philologie, Schellingstr. 3, Tel.: 2180-2398;
E-Mail: susanne.handl@anglistik.uni-muenchen.de

15. Sozialwissenschaftliche Fakultät

Viktoria von Groddeck: Institut für Soziologie, Konradstr. 6,
Tel.: 2180-2901; E-Mail: victoria.v.groddeck@soziologie.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Nina Springer: Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Schellingstr. 3, Tel.: 2180-9500; E-Mail: springer@ifkw.lmu.de

Dr. Tanja Zinterer: Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft, Oettingenstr. 67, Tel.: 2180-9002; E-Mail: zinterer@gsi.uni-muenchen.de

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU

16. Fakultät für Mathematik, Informatik und Statistik

PD Dr. Dr. Christina Schneider: Institut für Statistik, Ludwigstr. 33,
Tel.: 2180-2764; E-Mail: schneider@stat.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Christine Albert: Mathematisches Institut, Theresienstr. 39,
Tel.: 2180-4170; E-Mail: Christine.Albert@mathematik.uni-muenchen.de

Hedwig Gasteiger: Mathematisches Institut, Theresienstr. 39,
Tel.: 2180-4631; E-Mail: gasteiger@math.lmu.de

Sonja Greven: Institut für Statistik, Ludwigstr. 33, Tel.: 2180-3803;
E-Mail: sonia.greven@stat.uni-muenchen.de

Hanna Henker: Mathematisches Institut, Theresienstr. 39, Tel.: 2180-4610;
E-Mail: henker@mathematik.uni-muenchen.de

Esther Herberich: Institut für Statistik, Ludwigstr. 33, Tel.: 2180-3198;
E-Mail: Esther.Herberich@stat.uni-muenchen.de

Julia Kopf: Institut für Statistik, Ludwigstr. 33, Tel: 2180-3197;
E-Mail: julia.kopf@stat.uni-muenchen.de

Monia Mahling: Institut für Statistik, Akademiestr. 1, Tel.: 2180-2404;
E-Mail: monia.mahling@stat.uni-muenchen.de

Annahita Oswald: Lehr- und Forschungseinheit für Datenbanksysteme,
Oettingenstr. 67, Tel.: 2180-9512; E-Mail: oswald@dbs.ifi.lmu.de

Viola Svedjar: Institut für Statistik, Ludwigstr. 33, Tel.: 2180-2226;
E-Mail: viola.svedjar@stat.uni-muenchen.de

Bianca Wackersreuther: Institut für Informatik, Oettingenstr. 67,
Tel.: 2180-9512; E-Mail: wackersreuther@dbs.ifi.lmu.de

Andrea Wiencierz: Didaktik der Mathematik, Ludwigstr. 33,
Tel: 2180-3698; E-Mail: andrea.wiencierz@stat.uni-muenchen.de

17. Fakultät für Physik

Bernadette Schorn: Didaktik der Physik, Schellingstr. 4/II, Tel.: 2180-2893;
E-Mail: bernadette.schorn@physik.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Judith Megerle: LS für Experimentalphysik, Geschwister-Scholl-Platz 1,
Tel.: 2180-2704; E-Mail: Judith.Megerle@physik.lmu.de

Dr. Jana Traupel: Fachstudienberatung, Schellingstr. 4, Tel.: 2180-5033;
E-Mail: fachstudienberatung@physik.uni-muenchen.de

18. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Akad. Oberrätin Dr. Martina Rüffer: Department für Pharmazie, Lehrbereich
Pharmazeut. Biologie, Butenandtstr. 5, Tel.: 2180-77052;

E-Mail: Martina.Rueffer@cup.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Dr. Kristina Hock: Department Chemie und Biochemie, Butenandtstr. 5-13,
Tel.: 2180-77401; E-Mail: kristina.hock@cup.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Regina de Vivie-Riedle: Department Chemie und Biochemie,
Butenandtstr. 5-13, Tel: 2180-77533;

E-Mail: Regina.de_Vivie@cup.uni-muenchen.de

19. Fakultät für Biologie

Prof. Dr. Ute Vothknecht: Biozentrum Botanik, Großhaderner Str. 4, 82152
Planegg/Martinsried, Tel: 2180-74660; E-Mail: vothknecht@bio.lmu.de

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU

Stellvertreterinnen:

Dr. Monika Aufleger: Didaktik der Biologie, Winzererstr. 45/II,
Tel.: 2180-6494; E-Mail: m.aufleger@lrz.uni-muenchen.de

PD Dr. Angelika Böttger: Zellbiologie, Großhadernerstr. 2, 82152 Planegg/
Martinsried, Tel.: 2180-74279;
E-Mail: boettger@zi.biologie.uni-muenchen.de

PD Dr. Cordelia Bolle: Allgemeine und molekulare Botanik, Großhaderner
Str. 2-4, 82152 Planegg/Martinsried, Tel.: 2180-74698;
E-Mail: c.bolle@lrz.uni-muenchen.de

Susanne Gebhard, PhD: Genetik, Großhaderner Str. 2-4, 82152 Planegg/
Martinsried, Tel.: 2180-74623; E-Mail: susanne.gebhard@bio.lmu.de

Prof. Dr. Dr. Elisabeth Weiß: Institut für Anthropologie und Humangenetik;
Großhaderner Str. 2, 82152 Planegg/Martinsried, Tel.: 2180-74317;
E-Mail: elisabeth.weiss@lmu.de

20. Fakultät für Geowissenschaften

Dr. Helen Pfuhl: Department für Geo- und Umweltwissenschaften, Theresien-
str. 41, Tel.: 2180-4202; E-Mail: helen.pfuhl@geophysik.uni-muenchen.de

Stellvertreterin:

Dr. Roswitha Stolz: Sektion Geographie, Luisenstr. 37, Tel.: 2180-6680;
E-Mail: r.stolz@iggf.geo.uni-muenchen.de

Studentische Vertreterinnen:

Claire Blomberg, Claire Joanna Kozlowski, Caroline Neumeier, Ilona Schwier-
mann, Isabella Schwiermann

Stellvertretung: Lucia Killius

Alle Frauen sind zu erreichen unter: FrauenLesben-Referat im Studentischen
Sprecherrat der LMU, Leopoldstr. 15, Tel.: 2180-2072/-2073

Gäste:

Renate Döring, Gleichstellungsbeauftragte der LMU, Tel.: 2180-1483;
E-Mail: gleichstellung@lrz.uni-muenchen.de

Franziska Schneider, stellv. Gleichstellungsbeauftragte der LMU,
Tel.: 2180-1483; E-Mail: gleichstellung@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Hildegard Adam, Zentrale Studienberatung für schwangere Studentinnen
und Studierende mit Kind, Tel.: 2180-3124, E-Mail: studierenmitkind@lmu.de

Adressen Beratungsstellen der LMU

Konfliktbeauftragte für Studierende

Prof. Dr. Beate Schuster: Fakultät 11, Martiusstr. 4, Raum 308, 80802 München, Tel.: 2180-4843; E-Mail: Schuster@LMU.de,
(Sprechstunde: Mi 11 – 12 Uhr)

Stellvertreterin

Dr. Imke Schmincke: Fakultät 15, Institut für Soziologie, Konradstr. 6, Raum U118, 80801 München, Tel.: 2180-5946; E-Mail: imke.schmincke@soziologie.uni-muenchen.de,
(Sprechstunde: Di 16 – 17 Uhr)

Konfliktbeauftragte für das wissenschaftliche Personal

Prof. Dr. Dieter Frey: Fakultät 11, Leopoldstr. 13, Tel.: 2180-5181;
E-Mail: Dieter.Frey@psy.lmu.de

Prof. Dr. Frank Fischer: Fakultät 11, Leopoldstr. 13, Tel.: 2180-5146;
E-Mail: frank.fischer@psy.lmu.de

PD Dr. Stefan Zahler: Fakultät 18, Butenandtstr. 5, Tel.: 2180-77196;
E-Mail: stefan.zahler@cup.uni-muenchen.de

Beratungsstelle „Sexuelle Belästigung, Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen und Männer“ des Studentenwerks München

Petra Holler (Leiterin der Beratungsstelle) und Rudolf Tauscher: In den Räumen der Psychosozialen und Psychotherapeutischen Beratungsstelle im Gemeinschaftszentrum im Olympischen Dorf, Helene-Mayer-Ring 9, Tel.: 3589858-10; E-Mail: psycho-beratung@studentenwerk.mhn.de,
Sprechzeiten: Anmeldezeiten für telefonische oder persönliche Anmeldung Mo – Fr: 9 – 12 Uhr, Erreichbarkeit außerhalb dieser Zeiten per E-Mail. Es besteht die Möglichkeit eine Nachricht mit Rückrufbitte auf dem Anrufbeantworter zu hinterlassen. Bitte dabei unbedingt die Rückruf-Nummer angeben.

Beratungsstelle des Betriebsärztlichen Dienstes für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LMU

Dr. Kathrin Thrum, Diplompsychologin / Psychotherapeutin / Mediatorin: Goethestr. 31 / EG Zimmer 19, Tel: 2180-73913;
E-Mail: kathrin.thrum@med.uni-muenchen.de, Sprechzeiten und Terminvereinbarung: Mo, Di und Do jew. 10 – 16 Uhr

Gleichstellungsreferat der Studierendenvertretung

Isabella Schwiermann und Markus Killius: Leopoldstr. 15, Tel.: 2180-2071;
E-Mail: gleichstellung@stuve.uni-muenchen.de, Sprechstunde: Di 10 Uhr

Adressen außerhalb der LMU

Gleichstellungsbeauftragte des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

MRin Anita Bronberger, Tel.: 2186-2502,
E-Mail: Anita.Bronberger@stmwfk.bayern.de

Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München

Marienplatz 8, 80331 München, Tel.: 233-92465; E-Mail: gst@muenchen.de

Frauenakademie München e.V. (FAM)

Baaderstr. 3, 80469 München, Tel.: 721 18 81;
E-Mail: info@frauenakademie.de; Internet: www.frauenakademie.de

Lillemor's Frauenbuchladen und Galerie

Barerstr. 70, 80799 München, Tel.: 272 12 05;
E-Mail: lillemors@Frauenliteratur.de; Internet: www.frauenliteratur.de

Frauenstudien München e.V.

Balanstr. 39, 81669 München, Tel.: 448 13 51,
E-Mail: info@frauenstudien-muenchen.de

Verein für Fraueninteressen e.V.

Thierschstr. 17, 80538 München, Tel.: 290 44 63,
E-Mail: Verein@Fraueninteressen.de; Internet: www.fraueninteressen.de

Stadtbund Münchner Frauenverbände

Thierschstr. 17, 80538 München, Tel.: 290 44 63;
E-Mail: Buero@frauenverbaende.de; Internet: www.frauenverbaende.de

Deutscher Akademikerinnenbund e.V.

Gruppe München: Dr. Bettina Marquis, Speicherseestr. 84, 85652 Landsham,
Tel.: 903 18 10; E-Mail: bettina.marquis@web.de

Frauencomputerschule AG

Volkartstr. 23, 80634 München, Tel.: 167 55 89, E-Mail: info@fcs-m.de,
Internet: www.fcs-m.de

Frauengesundheitszentrum

Nymphenburgerstr. 38 Rgb, 80335 München, Tel.: 129 11 95;
E-Mail: fgz@fgz-muc.de, www.frauengesundheitszentrum-muenchen.de

Münchner Notfallambulanz für weibliche Gewaltopfer am Institut für Rechtsmedizin der LMU

Nußbaumstr. 26, Tel.: 2180-73011, Vorherige telefonische Kontaktaufnahme
zur Terminvereinbarung notwendig!

Frauennotruf München

Beratungs- und Krisentelefon Mo – Fr: 10 – 23 Uhr, Sa/So: 18 – 2 Uhr,
Tel.: 76 37 37; E-Mail: info@frauennotrufmuenchen.de

Frauentherapiezentrum

Güllstr. 3, 80336 München, Tel.: 747370-0; E-Mail: info@ftz-
muenchen.de, Internet: www.ftz-muenchen.de

KOFRA

Baaderstr. 30, 80469 München, Tel.: 20 10 450;
E-Mail: kofra-muenchen@t-online.de, Internet: www.kofra.de

Notizen